



MÜNSTER UNIVERSITÄTS-ZEITUNG

28. Juni 2006 • 20. Jahrgang, Nr. 4 • 1 Euro • Redaktion: Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schlossplatz 2, 48 149 Münster, Tel. 0251/832 22 32, unizeitung@uni-muenster.de

Breite Zustimmung zu den Prorektoren

Wahl erfolgte mit großer Mehrheit des Senats

Erstmals in der Geschichte der Universität Münster wird eine wissenschaftliche Mitarbeiterin Prorektorin. Der Senat wählte Dr. Marianne Ravenstein zur Prorektorin für Lehre, Studienreform, studentische Angelegenheiten und Weiterbildung. Das Prorektorat für Strategische Planung und Qualitätssicherung übernimmt der Ökonom Prof. Karl-Hans Hartwig. Für Forschung, Personal und Internationales wird der Mediziner Prof. Wilhelm Schmitz verantwortlich sein. Wieder gewählt wurde der Chemiker Prof. Harald Züchner, der für Budget und Bauangelegenheiten zuständig ist. Die Prorektoren treten ihr Amt gemeinsam mit der künftigen Rektorin Prof. Ursula Nelles Anfang Oktober an und sind für zwei Jahre gewählt.

Prof. Karl-Hans Hartwig (58) wurde 1948 in Kassel geboren. Der Volkswirt ist seit 1997 Direktor des Instituts für Verkehrswissenschaft. Erfahrungen in der akademischen Selbstverwaltung sammelte er unter anderem als Mitglied des Senats der Universität und als Dekan beziehungsweise Prodekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Seine Schwerpunkte im Amt sieht Hartwig in der Begleitung der universitätsinternen Strategie- und Entwicklungsplanung. Sie sei mit entsprechenden Maßnahmen zu sichern und in Vereinbarungen mit dem Ministerium und den Universitätseinrichtungen zu konkretisieren. Er wurde mit 19 von 22 Stimmen gewählt.

Dr. Marianne Ravenstein (49) wurde 1957 geboren. Seit 1989 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kommunikationswissenschaft, zuletzt seit 2001 als Akademische Direktorin. Bereits seit 1999 amtiert sie als Gleichstellungsbeauftragte der Universität. In dieser Funktion ist sie in zahlreichen akademischen Gremien vertreten und konnte viel Erfahrung in der akademischen Selbstverwaltung sammeln. Ein

Schwerpunkt ihrer Arbeit wird die bereits angelaufene Umstellung der bisherigen Studiengänge auf Bachelor- und Master-Abschlüsse sein. „Ich möchte die Attraktivität der WWU für Studierende im Hinblick auf die Qualität der Lehre und auf die weiteren Studienreformprozesse sichern“, erklärte Ravenstein vor der Wahl, bei der sie mit 21 Ja-Stimmen das beste Ergebnis erzielte.

Prof. Wilhelm Schmitz (56) wurde 1949 geboren und 1993 zum Direktor des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie der Medizinischen Fakultät berufen. Als Forschungsdekan der Fakultät hat er bereits intensive Erfahrungen in der akademischen Selbstverwaltung sammeln können. Eines seiner Ziele als Prorektor ist neben der Profilierung der Universität im Bereich der Forschung die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. „Dabei sollte es uns gelingen, Wissenschaftler, die ins Ausland gegangen sind, stärker als bisher zurück zu gewinnen“, so Schmitz, auf den 19 Ja-Stimmen im Senat entfielen.

Prof. Harald Züchner (63) wurde 1943 in Weener/Ems geboren. Als Professor am Institut für Physikalische Chemie engagierte er sich stark in der akademischen Selbstverwaltung, unter anderem als Dekan und Prodekan des Fachbereichs Chemie und Pharmazie. Im Jahr 2000 wurde er zum ersten Mal zum Prorektor gewählt. Nach seiner Wiederwahl mit 17 Stimmen wird er neben Kanzlerin Dr. Bettina Böhm für Kontinuität im neuen Rektorat sorgen: „Nur mit einer Bündelung der Kräfte werden wir im Wettbewerb bestehen können.“

Da die Prorektorate neu zugeschnitten wurden und die Prorektoren teilweise andere Aufgaben als bisher haben, regte Nelles an, auch den Zuschnitt der ständigen Kommissionen des Senats entsprechend zu ändern. Die Entscheidung darüber liegt beim Senat. BN



Schlagkräftiges Team: Prof. Karl-Hans Hartwig, Dr. Marianne Ravenstein, Prof. Wilhelm Schmitz, Prof. Ursula Nelles und Prof. Harald Züchner (v. l.) Foto: pg



In guten Händen ist der wissenschaftliche Nachwuchs an der Universität Münster. Das bestätigte jetzt die DFG mit der Bewilligung drei neuer Graduiertenkollegs. Foto: jb

DFG bewilligt gleich drei neue Graduiertenkollegs auf einmal

Großer Erfolg für die Doktorandenausbildung

Mitten in der heißen Vorbereitungsphase für die zweite Runde der Exzellenzinitiative, an der sich die Uni Münster mit jeweils vier Anträgen für Graduiertenschulen und Exzellenzcluster und einem Zukunftskonzept beteiligen will, kam die gute Nachricht: Gleich drei neue Graduiertenkollegs auf einen Schlag wurden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bewilligt. Insgesamt fünf Millionen Euro erhält die Uni Münster in den kommenden viereinhalb Jahren. Erfolgreich waren die traditionell forschungsstarken Fachbereiche Chemie und Medizin, aber auch die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften mit einer Kombination aus Niederlande-Studien, Historischem Seminar, Politikwissenschaft und Ethnologie. Damit erhöht sich die Zahl der Graduiertenkollegs an der Universität Münster von sechs auf neun.

Das Graduiertenkolleg „Zivilgesellschaftliche Verständigungsprozesse vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Deutschland und die Niederlande im Vergleich“, initiiert von Prof. Friso Wielenga, dem Direktor des Zentrums für Niederlande-Studien, erhält knapp eine Millionen Euro. Damit können zehn Doktoranden und ein Postdoktorand bezahlt werden, die die fast zeitgleich stattfindende

Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft in beiden Ländern untersuchen werden. Die gesellschaftlichen Strukturen waren durch erhebliche Unterschiede gekennzeichnet, die für die Ausprägung zivilgesellschaftlicher Netzwerke von großer Bedeutung waren. Der deutsch-niederländische Vergleich ist besonders gut geeignet, gesellschaftliche Modernisierungsschübe strukturell zu analysieren und im Kontext unterschiedlicher Pfade demokratischer und partizipatorischer Entwicklungen zu gewichten.

Die Niederlande spielt auch eine zentrale Rolle im Graduiertenkolleg der Chemie, dessen Sprecher Prof. Werner Uhl ist. Die binationale Einrichtung, die mit 1,7 Millionen Euro gefördert wird, sieht eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit niederländischen Wissenschaftlern vor. Finanziert werden können unter anderem zwölf Stipendien für Doktoranden, die zur „Erzeugung von supramolekularen Hohlräumen – Containernmodelle, Makrozyklen und verwandten Verbindungen“ forschen werden. Sie sollen große anorganische und organische Moleküle mit Hohlräumen definierter Größe und Funktionalität, die zu speziellen Wechselwirkungen mit anderen Verbindungen in der Lage sein sollen, synthetisieren. Derartige Verbindun-

gen besitzen große Bedeutung für selektive chemische Prozesse, beispielsweise in der gezielten katalytischen Erzeugung chemischer Substanzen. Viele hochselektive biochemische Prozesse basieren auf solchen Wechselwirkungen in Hohlräumen.

Den molekularen Mechanismen bei der Entstehung von Infektionskrankheiten näher auf die Spur kommen will das Graduiertenkolleg „Molekulare Interaktionen von Pathogenen mit biotischen und abiotischen Oberflächen“. Neben der Medizin sind auch die Chemie und Biologie an diesem internationalen Studienprogramm beteiligt. Sprecher ist Prof. Alexander Schmidt vom Institut für Infektiologie. Aufgenommen werden 21 Doktoranden, dafür stehen rund 2,3 Millionen Euro zur Verfügung. Der Fokus der beteiligten Wissenschaftler und Kollegiaten liegt insbesondere auf der Auseinandersetzung von Bakterien, Viren und Pilzen mit den zellulären Barrieren des Wirts und den an der Aufrechterhaltung dieser Barrieren beteiligten Immunzellen. Die Überwindung der Grenzen und der damit verbundenen Abwehrreaktionen der Wirtszellen gehört zu den grundlegenden Überlebensstrategien der Erreger und spielt damit eine zentrale Rolle bei der Entwicklung einer Infektion. BN

Inhalt

Aktien und Epilepsie

Ob Börsenkurse oder epileptische Anfälle – viele Ereignisse lassen sich nur durch die so genannte nicht-lineare Wissenschaft beschreiben. Um die zahlreichen Erkenntnisse besser zu bündeln, wurde jetzt das „Center for Nonlinear Science“ (CeNoS) gegründet. Daran beteiligen sich 35 Arbeitsgruppen aus sechs Fachbereichen, die Federführung liegt in der Physik. Seite 2

Besenreines Schloss

Besenrein und frisch geputzt hinterließen die Studierenden, die anderthalb Wochen lang den Südflügel des Schlosses besetzt hielten, die Flure vor dem Rektorbüro. Mit der Aktion hatten sie gegen die Einführung von Studiengebühren protestiert. Nachdem der Rektor seine Duldung zurückgezogen hatte, gaben sie auf und gründeten die „Offene Universität Münster“. Mit Vorträgen und Diskussionsrunden wollen sie ihre Kommilitonen wachrütteln. Seite 3



Arznei aus der Natur

Auch denn die Biotechnologie-Branche boomt – die klassischen Arzneimittel pflanzlichen Ursprungs haben deswegen noch lange nicht ausgedient. Im Gegenteil: Immer wieder erweist sich die Natur als optimaler Lieferant zur Gewinnung neuartiger pharmakologische Wirksubstanzen. Prof. Andreas Hensel vom Institut für Pharmazeutische Biologie und Phytochemie erhielt jetzt den Transferpreis der Universität. Seite 5

Raus aus dem Elfenbeinturm

Magister-, Diplom- oder auch Doktorarbeiten verstauben häufig in der Schreibtischschublade. Deswegen hat sich jetzt eine Gruppe von Studierenden ein ehrgeiziges Projekt vorgenommen: Sie wollen im Herbst die erste Ausgabe des Magazins „360°“ herausbringen, in dem Studierende wissenschaftliche Aufsätze publizieren können. Seite 7

Semesterschluss mit Filmmusik

„Harry Potter“, „Forrest Gump“ und „Jurassic Park“ – auf die Besucher der Semesterabschlusskonzerte des Jungen Sinfonieorchesters wartet ein Programm der etwas anderen Art. Beispielsweise der Marsch aus dem Spielberg-Klassiker „Jäger des verlorenen Schatzes“ oder die Filmmelodie aus „Der mit dem Wolf tanzt“. Die Konzerte wurden wegen der Fußball-WM auf Freitag und Montag gelegt und finden am 7. und 10. Juli jeweils um 20 Uhr in der Aula Scharnhorststr. 100 statt. Die Leitung haben Werner Marihart und Susanne Farwick, als Solisten treten Evatt Gibson und Werner Marihart auf. Der Eintritt zu beiden Konzerten ist frei.

Nordrhein-westfälische Hochschulen werden auch in Zukunft nicht insolvent werden können, wie es im Referentenentwurf des Hochschulfreiheitsgesetzes (HFG) vorgesehen war. Damit reagierte Innovationsminister Prof. Andreas Pinkwart auf die zahlreichen Proteste der Hochschulen. Der neue Entwurf, der am 21. Juni in erster Lesung in den Landtag eingebracht wurde und eine grundlegende Neustrukturierung bedeutet, sieht nun in Anlehnung an die Kommunalverfassung vor, dass für den Fall von wirtschaftlichen Schwierigkeiten ein „Amtswalter“ eingesetzt wird. Wörtlich heißt es im Entwurf: „Es besteht ein überragend hohes öffentliches

Interesse daran, dass eine zahlungsunfähige oder eine von Zahlungsunfähigkeit bedrohte Hochschule ihre Zahlungsfähigkeit wiedererlangt. Vor diesem Hintergrund ist es verfassungsrechtlich gerechtfertigt, wenn ein demokratisch legitimierter Amtswalter als Staatsbeauftragter die Befugnisse der Gremien sowie der hochschulischen Funktionsträger in den im Gesetz genannten beiden Fällen wirtschaftlicher Schwierigkeiten ausübt. Durch die Zulässigkeit der Implementierung einer derartigen Möglichkeit soll zugleich erreicht werden, dass in der Hochschule ein wirtschaftlich verantwortungsvolles Handeln an den Tag gelegt wird.“

Ebenfalls abgemildert wurden die Bestimmungen zur Wahl eines Hochschulrats. Nun muss er nicht nur vom Ministerium, sondern auch vom Senat bestätigt werden. Die Hochschulen können in der Grundordnung selbst festlegen, ob er zur Gänze oder zur Hälfte aus externen Mitgliedern besteht. Wieder aufgenommen wurde die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses als explizite Aufgabe der Hochschulen, die im bisherigen Entwurf nicht mehr aufgetaucht war.

Nach der Sommerpause soll eine Expertenanhörung im Landtag stattfinden. Das Gesetz soll im Herbst verabschiedet werden und am 1. Januar 2007 in Kraft treten. BN

Keine Angst vor Insolvenz

Kabinettsentwurf des Hochschulfreiheitsgesetzes wurde abgemildert



Weit gehend abgelehnt wird die Idee eines Hochschulrates auch von den Studierenden, die einen Verlust der Hochschul-Autonomie befürchten. Foto: pg

Sprachen im globalen Dorf

Die Globalisierung führt dazu, dass Sprachen eine immer größere Bedeutung zukommt. Deshalb werden sich rund 500 Wissenschaftler bei der diesjährigen Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik (GAL), die in diesem Jahr in Münster stattfindet, mit den „Sprachen im globalen Dorf“ beschäftigen. Der ökonomische Wert sprachlicher Kompetenzen in einer globalisierten Welt tritt zunehmend in den Vordergrund, was für kleinere Sprachen eine Gefährdung bedeuten kann. Auf der anderen Seite werden regionale Sprachen durch das Wechselspiel globaler und lokaler Kräfte aufgewertet. Dieser Spannungsbogen steht vom 22. bis 24. September im Mittelpunkt der Tagung, die vom Sprachenzentrum ausgerichtet wird. Weitere Infomationen sind unter <http://deu-serv.uni-muenster.de/gal-2006> zu finden.

Zentrum für nichtlineare Wissenschaften gegründet

Von Aktienmärkten und epileptischen Anfällen

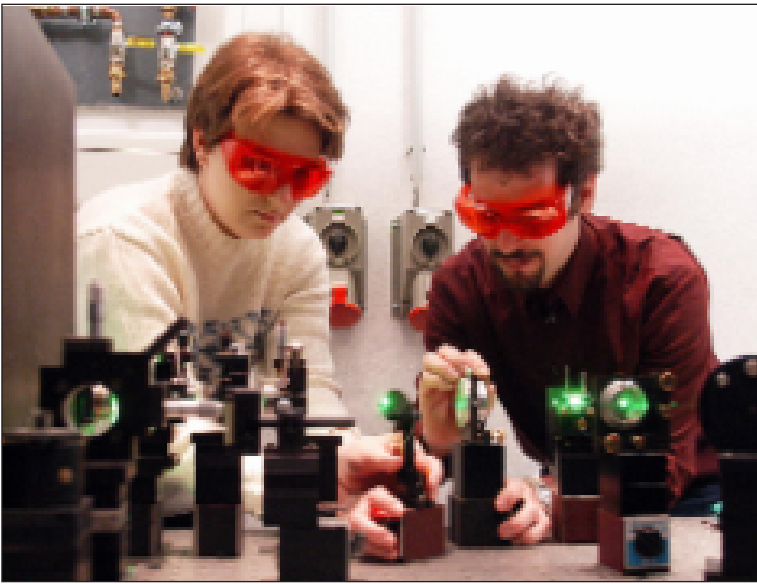
Wie kommunizieren bei einem epileptischen Anfall die Hirnzellen miteinander? Was passiert, wenn der Aktienmarkt zusammenbricht? Wie reagieren Menschen, wenn in einer Menge Panik ausbricht? Fragen, die scheinbar nichts miteinander zu tun haben, doch für die es gemeinsame Antworten gibt. Sie werden von einem jungen interdisziplinären Forschungsgebiet geliefert – „Nonlinear Science“. „Wir haben es dabei immer mit offenen Systemen fern vom Gleichgewicht zu, die durch einen Fluss von Energie, Materie oder auch Information gekennzeichnet sind. Dies ist Grundvoraussetzung für die spontane Entstehung von räumlichen, zeitlichen und raumzeitlichen Strukturen“, erklärt Prof. Cornelia Denz vom Institut für Angewandte Physik. Wettergeschehen, Börsenkurse, Hirnstrommuster – sie alle lassen sich im Forschungsgebiet Nonlinear Science aus einem einheitlichen Blickwinkel beschreiben, da sie alle auf universel-

len Mechanismen der Selbstorganisation beruhen und daher durch ähnliche, oft dieselben mathematischen Strukturen behandelt werden können. So können diese Erkenntnisse auch auf anwendungsnahe nichtlineare Systeme wie Laser, Nanostrukturen oder Wirtschaftssysteme übertragen werden und dort zur Optimierung von Anwendungen beitragen. Um die verschiedenen Disziplinen unter einem Dach zusammen zu bringen und Synergieeffekte zu nutzen, wurde kürzlich das „Center für Nonlinear Science“ (CeNoS) im Rahmen der Zielvereinbarungen II mit dem Wissenschaftsministerium gegründet. Beteiligt sind 35 Arbeitsgruppen aus sechs Fachbereichen.

„Die Keimzelle des Zentrums liegt zwar in der Physik, wo nichtlineare Strukturen schon seit geraumer Zeit erforscht werden. Aber wir haben auch Biologen, Chemiker, Mathematiker, Informatiker, Wirtschaftswissenschaftler, Soziologen und Medizi-

ner mit im Boot“, so Denz. Das interdisziplinäre Zentrum versteht sich auch als Servicestation für jene Wissenschaftler, die sich bisher noch nicht mit nichtlinearen Strukturen auseinandergesetzt haben, in ihren Forschungsbereichen jedoch immer mehr auf solche Phänomene stoßen. Dabei legt Denz, die mit Prof. Rudolf Friedrich aus der theoretischen Physik, Prof. Nina Gantert aus der mathematischen Statistik und Prof. Andreas Heuer vom Institut für Physikalische Chemie, zum Gründungsvorstand von CeNoS gehört, allergrößten Wert auf die Verbindung zwischen Theorie und Praxis: „Die Verbindung von Experiment und theoretisch-mathematischer Beschreibung macht uns einmalig in Deutschland, da sonst überwiegend die Theorie gepflegt wird.“

Ihre eigene Arbeitsgruppe beispielsweise beschäftigt sich mit der Nutzung von optischen nichtlinearen Effekten, um damit neue Funktionen in der optischen Informationsverar-



Ob optische Effekte oder Tsunamis – nichtlineare Strukturen treten in fast allen Wissenschaftsgebieten auf. Foto: Peter Grewer

beitung zu realisieren. Wie in diesem Fall tragen in vielen Gebieten grundlegende Effekte der nichtlinearen Systeme zu neuen Anwendungskonzepten bei.

Sechs große Forschungsgebiete werden in den ersten Jahren im Zentrum den Schwerpunkt bilden. Das sind erstens komplexe künstliche und natürliche Netzwerke, zweitens stark nichtlineare Phänomene wie Turbulenzen, die so verschiedene Bereiche wie Wetterphänomene oder Fließprozesse von Medikamenten im Blut beeinflussen und drittens nanoskalige Systeme, mit den beispielsweise die Glätte von Oberflächen optimiert werden kann. Viertens kümmert sich das Zentrum um Solitonenwellen, das heißt um gerichtete Wellen, wie sie durch die dramatische Wirkung von Tsunamis zu trauriger Berühmtheit gekommen sind. Im positiven Sinne sind dies jedoch besondere Wellen, die nicht zerfließen, sondern auf ein bestimmtes Ziel gerichtet sind. Wichtig sein könnten sie insbesondere in der Informationsverarbeitung. Die Analyse der Systeme mit neu entwickelten Methoden aus dem Bereich

Nonlinear Science und der Transfer in die Wirtschaft ergänzen das Programm des Zentrums.

Auch in der Lehre will sich das Zentrum verstärkt engagieren. Neben interdisziplinären Doktorarbeiten könnten auch besondere Studiengänge zu nichtlinearen Systemen eingerichtet werden. Doch noch fehlt es an der Finanzierung über 2006 hinaus, da in diesem ersten Zentrum neuer Art, wie sie das Rektorat in Zukunft einrichten möchte, der Modus der Beteiligung durch die Fachbereiche noch unklar ist. „Ich hoffe aber, dass sich das in der nächsten Zeit zur Zufriedenheit aller Beteiligten regeln wird. Es muss jedoch klar sein, dass ein solches Zentrum mit seinem hochgradig interdisziplinären Themengebiet nur als eine zentrale Einrichtung der Universität unabhängig von den Fachbereichen und deren Finanzen erfolgreich arbeiten und dadurch entscheidend zur Profilbildung beitragen kann“, so Denz. Und eines Tages, so hofft sie, sollen aus CeNoS heraus auch Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs und andere Großprojekte entstehen. BN

Institut sieht sich in seiner Existenz bedroht

Vergleichende Städtegeschichte protestiert

Geht es nach dem Willen der Landesregierung, muss das Institut für Vergleichende Städtegeschichte (IStG) wahrscheinlich seine Arbeit einstellen. Denn im kommenden Jahr sollen die Zuschüsse in Höhe von zuletzt 250 000 Euro eingestellt werden. Damit fällt rund die Hälfte des derzeitigen Institutsbudgets weg. Deshalb hat der wissenschaftliche Beirat des Instituts eine Resolution an Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers gerichtet, mit der Bitte, die völlige Aufgabe der Landesförderung noch einmal zu überdenken.

„Dabei sollte das Land, das bis zum Jahr 2004 alleiniger Träger des IStG war, die bisherigen Erfolge des Instituts zur Kostenminimierung würdigen. Das finanzielle Engagement des Landes ist in Folge einer Umorganisation des IStG in den Vorjahren bereits

halbiert worden. Ohne den Förderanteil, der 40 Prozent der Grundausrüstung beträgt, wird zukünftig auch die Einwerbung von Drittmitteln, die vom IStG in erheblichem Maße betrieben wird und die Ausweis seiner wissenschaftlichen Exzellenz ist, nicht mehr zu leisten sein“, heißt es in der Resolution. Seit 2005 wird das Institut als gemeinnützige GmbH mit den Trägern Deutscher Städtetag, Kuratorium für vergleichende Städtegeschichte e.V., Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Stadt und Universität Münster betrieben. Die wissenschaftliche Bedeutung des Instituts werde durch zahlreiche Tagungen, Kolloquien und Publikationen belegt. Die Bibliothek, die heute die größte Spezialbibliothek in Deutschland sei, diene als Anlaufpunkt für Forscher aus der ganzen Welt. BN

ULB bekommt Erweiterungsbau

Was Länge währt, wird hoffentlich gut: Der Wissenschaftsrat hat der Erweiterung der Universitäts- und Landesbibliothek zugestimmt. Noch in diesem Jahr, so der Bau- und Liegenschaftsbetrieb, könne nun mit dem Bau begonnen werden. Zum einen soll der zweigeschossige Teil des Gebäudes an der Georgskommende aufgestockt werden, zum anderen ein weiteres Gebäude zwischen Juridicum und ULB auf dem jetzigen Fußgängerplateau entstehen. Damit werden rund 2100 Quadratmeter zusätzliche Fläche geschaffen. 1300 Quadratmeter sind für Bestände, vor allem für Freihandbereiche vorgesehen, 575 für Einzel- und Gruppenarbeitsplätze, 250 Quadratmeter für verschleißbare Ablagen. Gerechnet wird mit knapp zwei Jahren Bauzeit und Kosten in Höhe von rund 6,123 Millionen Euro. Nach einer europaweiten Ausschreibung hat das Architekturbüro Pfeiffer, Ellermann, Preckel den Zuschlag erhalten.

Impressum

Herausgeber:
Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Redaktion:
Brigitte Nussbaum (verantw.)
in der Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schlossplatz 2, 48149 Münster,
Tel: 0251/832 22 32,
Fax: 0251/832 22 58, E-Mail: unizeitung@uni-muenster.de

Verlag, Druck und Anzeigenverwaltung:
Aschendorff Medien GmbH & Co. KG, 48135 Münster,
Tel: 0251/69 05 36,
Fax: 0251/69 05 17/18

Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr ein Euro/Stück.

Proteste gegen Studiengebühr verschärft

Turbulent ging es zu und am Ende wusste niemand mehr so richtig, wober der Senat eigentlich abstimmen sollte. „Die Situation ist ziemlich unklar“, so der Erziehungswissenschaftler Prof. Ewald Terhart, Gruppensprecher der Professoren. Mit Verwirrung begann am 17. Mai die bisher größte Auseinandersetzung zum Thema an der Uni Münster und verwirrend ging es dann auch weiter. Klar war immerhin, dass auch die Professoren im Senat einen Beschluss „An der Universität Münster werden keine Studiengebühren eingeführt“ mitgetragen hätten – wohl wissend, dass ab Oktober ein neuer Senat im Amt ist, der das Thema jederzeit wieder auf die Tagesordnung setzen kann. Aber zu dem Beschluss kam es ohnehin nicht mehr, einige Studierende drängten auf die Bühne, so dass der Vorsitzende des Senats, Prof. Udo Schmälzle, die Sitzung beendete. Warum die Sitzung gesprengt wurde, bleibt unklar, ebenso wie die Frage, warum die eigenen studentischen Senatoren ausgetrillert und -gepiffen wurden. Zu ihnen gehörte Caterina Metje, die immerhin deutlich machen konnte, worum es den Studierenden ging: „Wir wollen keine Diskussion über Studiengebühren unter dem Vorwand, es ginge um eine bessere Ausgestaltung von Lehre und Studium. Das hätte die zuständige Senatskommission schon vor zehn Jahren machen können.“ Aber auch sie konnte sich schließlich zwischen Trillerpfeifen und quietschenden Luftballons kein Gehör mehr verschaffen.

Besser ist es immer, miteinander zu reden

Bereits vor Beginn der Senatssitzung hatten es sich rund 20 Studierende auf dem Flur vor dem Rektorbüro im Südflügel des Schlosses bequem gemacht. Die bekamen zwar nichts vom Chaos im Senat mit, waren sich aber einig, dass sie Studiengebühren an der Universität Münster unbedingt verhindern müssen. Eine lose Gruppe hatte sich da zusammengefunden, zusammengehalten von der Angst, in Zukunft 500 Euro Gebühr pro Semester zahlen zu müssen. Schnell war ein organisatorischer Rahmen gefunden: Plenum der Schlossbesetzer um 13 und um 20 Uhr, Aufbau einer Internet-Seite, Essen aus der „Volx-Küche“ an der Schornhorststraße, auf jeden Fall gewaltfreier und möglichst legaler Widerstand. Was sie nicht wollten, kristallisierte sich ebenso schnell heraus: keine Studiengebühren, kein Hochschulfreiheitsgesetz, dafür Ausweitung des Mitspracherechts von Studierenden, weit reichende und gründliche Verbesserung der Lehre.

„Es ist immer besser, wenn man miteinander spricht, als wenn man auf Konfrontation geht“, versuchte Rektor Prof. Jürgen Schmidt im Gespräch mit den Studierenden die Situation zu entschärfen. Doch er machte auch klar, dass viele der Forderungen nicht erfüllbar seien. Eine vollständige Ablehnung des Hochschulfinanzierungsgerechtigkeitsgesetzes (HFGG) durch die Universität beispielsweise sei nicht möglich, da es verfassungsgemäß zu Stände gekommen und die Uni als Landeseinrichtung an Gesetze gebunden sei. „18 Millionen Bürger haben dem Landtag ein Mandat gegeben, da können wir uns nicht drüber hinwegsetzen“, so Schmidt. Das Hochschulfreiheitsgesetz (siehe auch Seite 1) in seiner Gänze abzulehnen sei nicht sinnvoll, da es zu 75 Prozent mit dem derzeit geltenden Hochschulgesetz identisch sei. Das Maß der studentischen Mitbestimmung an Hochschulen wiederum sei weitestgehend festgelegt durch Bund, Land und Bundesverfassungsgericht.

Anderthalb Wochen hartnackten die Besetzer im Schloss aus, brachten für ihre Plenarsitzungen immerhin bis zu 200 Studierende auf die Beine. Dafür war ein Teil der Verwaltung blockiert, Vorlesungen und



17. Mai, 15 Uhr: Vor der Senatssitzung treffen sich rund 600 Studierende, um gegen Studiengebühren und das Hochschulfreiheitsgesetz zu protestieren.



29. Mai, 14 Uhr: Die Besetzer hinterlassen ein sauberes Schloss.



22. Mai, 9 Uhr: Die Verwaltungsmitarbeiter des Südflügels stehen vor verschlossenen Türen.



26. Mai, 11 Uhr: Noch ist der Südflügel blockiert. Doch der Rektor fordert den „unverzüglichen“ Abzug. Am folgenden Montag geben die rund 60 Studierenden auf.

Tagungen mussten verlegt werden, weil die Schlossaula und die Hörsäle S1 und S2 von den Studierenden mit Beschlag belegt worden waren. Die nutzten sie für Arbeitskreise, Plenarversammlungen und Vorträge, um sich in die Problematik von Hochschulfinanzierung und Hochschulverfassung einzuarbeiten.

„Das ist hier keine reine Fun-Aktion, wir wollen inhaltlich arbeiten“, hieß es immer wieder aus den Kreisen der Besetzer. Das Bemühen zeigte sich auch nach dem Abzug der Studierenden, nachdem Schmidt seine Duldung der Besetzung zurückgezogen hatte. Mit der Gründung der „Offenen Universität Münster“ am 29. Mai hat sich eine Gruppe von rund 30 bis 40 Studierenden aller münsterischen Hochschulen konsolidiert, die zunächst in den Räumen der Fachschaft Soziologie unterkamen.

„Studiengebühren sind für uns nur ein Teilaspekt“, so Sven Fritsch, einer der Pressesprecher der „Offenen Universität Münster“. „Wir wollen Themen aufgreifen, für die es im normalen Unialltag sonst keinen

Raum gibt“. Rasterfahndung und Hochschulfreiheitsgesetz gehören ebenso dazu wie die Verschwendung von öffentlichen Geldern in Nordrhein-Westfalen. Bis Ende des Semesters haben sie ein Vortragsprogramm zusammengestellt, wie es danach weiter geht, wird die Zukunft zeigen. „Wir wollen unsere Kommilitonen sensibilisieren und aktivieren.“

Billardkugel im Aasee versenkt

So brachten sie mit einer Aktionswoche Mitte Juni das Thema Studiengebühren wieder in die Öffentlichkeit. Eine überdimensionale Billardkugel, versenkt im Aasee, sollte symbolisieren, dass das Bildungssystem aus dem Gleichgewicht geraten sei, auf dem Prinzipalmarkt wurde ein „Haus für die Bildung“ eingerichtet. Und das, obwohl das Thema „Studiengebühren“ an der Universität vom Tisch ist? „Das ist doch nur vorläufig. Im Wintersemester kommt das Thema mit Sicherheit wieder auf die Tagesordnung. Wir wollen uns jetzt inhaltlich fortbil-

den, um später die Diskussion fortführen zu können“, so Fritsch.

Die wird an den anderen münsterischen Hochschulen bereits geführt. Die Katholische Fachhochschule hat schon Studiengebühren für Erstsemester zum kommenden Wintersemester eingeführt, an der Fachhochschule wurde gemeinsam von Senat und Studierenden überlegt, wie Studiengebühren aussehen könnten, nachdem auch hier eine Senatssitzung von den Studierenden gesprengt worden war. Ob und wann hier die Einführung von Studiengebühren beschlossen wird, ist noch unklar. Andere nordrhein-westfälische Hochschulen wie Köln, Aachen und Bonn haben bereits beschlossen, Gebühren einzuführen, aber noch nicht die dafür notwendigen Satzungen erlassen.

„Noch stehen wir im Vergleich mit anderen Hochschulen vergleichsweise gut da, aber das kann sich sehr schnell ändern“, sorgt sich Sven Fritsch. Vor dem Abzug aus dem Schloss hissten die Besetzer denn auch ein Transparent mit der Aufschrift: „Fortsetzung folgt“ BN

Klaus Reichel geht in den Ruhestand

„Helfen, ohne sich zu verbrennen“

Nie wird Klaus Reichel diesen Tag vergessen. Er hatte einen lustigen Abend mit Freunden verbracht, viel Bier getrunken. Zu viel. Das Auto wollte er stehen lassen, dann fuhr er doch, die Frauenstraße entlang Richtung Schloss, nach nicht einmal hundert Metern krachte es. Er hatte einen anderen übersehen – mit 2,4 Promille. Das Schlimme: Reichel konnte mit mehreren Rippenbrüchen ein paar Wochen nicht arbeiten, sein Führerschein war weg und er bekam eine vierwöchige Haftstrafe auf Bewährung. Das Schöne: Er hat aus seinem Fehler gelernt und sein Leben verändert. Seit diesem Unfall setzt er sich nur noch ans Steuer, wenn er keinen Tropfen Alkohol getrunken hat, und fährt nach Doppelkopf-Abenden auch am nächsten Tag nicht selbst. Das ist seine persönliche Konsequenz, die andere ist sein Engagement für andere. „Das war der Anfang, wo ich die Welt anders gesehen und nicht mehr weg geschaut habe“, sagt er.

Fast 40 Jahre hat Reichel an der Universität Münster gearbeitet. Nach dem Abitur studierte er Physik und Geophysik, wollte eigentlich Atomphysiker werden. Doch die Berufsaussichten waren schlecht, also wurde es die Geophysik. Pünktlich zur Geburt seiner ersten Tochter hatte er das Diplom, baute das Rechenzentrum mit auf und mischte als Personalrat der wissenschaftlichen Beschäftigten mit. 1978 begann er mit einem Fernstudium der Theologie, wurde zum Diakon mit Zivilberuf geweiht und engagierte sich in der offenen Jugendarbeit. Gut zehn Jahre danach ließ er sich zum Betrieblichen Suchtkrankenhelfer ausbilden. „Wir waren damals die Versuchstierchen. Der Lehrgang war dringend notwendig. Nur so lernt man, nach einem bestimmten Schema vorzugehen. Etwa, dass die Dauer von Gesprächen genau festgelegt wird, wie Konflikte sachlich gelöst werden können, dass nur über konkrete Vorfälle und nicht über vermutete geredet wird. Diese Schnur gab mir Sicherheit. Ich konnte nachts immer schlafen. Ohne die notwendige Distanz hätte ich es bleiben lassen.“

Nur selten wurde er emotional. Dann hat der kleine, freundliche Reichel streng durch seine Brillengläser geschaut und los gepölkert. „Ist mein Gegenüber uneinsichtig, werde ich sehr laut. Da ist es mir auch schon passiert, dass ich zu einem gesagt habe: ‚Komm, hier ist ne Pulle Schnaps!‘ Reichel sitzt in seinem ehemaligen Büro in der Georgskommode, direkt hinter der Bediensteten-Kantine und zieht Bilanz. Die Sozial- und Suchtberatung der Universität hat sich etabliert. Ein treibender Moment war die Arbeitsgruppe, die Verwaltung hatte immer ein offe-

nes Ohr. Arbeitgeber und Personalrat und die Sozial- und Suchtberatung haben immer gemeinsam an einem Strang gezogen, um Betroffene aus der Sackgasse zu holen.

90 Prozent der Klienten sind Männer, von zehn sind sechs Wissenschaftler, hat Reichel beobachtet. Hauptproblem ist der Alkohol, Drogen oder Tabletensüchtige gehörten bislang nicht zum Klientel. Er macht zwei gefährdete Gruppen fest: Ältere wissenschaftliche Mitarbeiter, die unterfordert sind, weil die jüngeren immer mehr zusätzliche Aufgaben übernehmen, und darauf mit Alkoholkonsum als Langeweile reagieren, und die jüngeren, die überfordert sind, weil der Berg an Arbeit kaum zu bewältigen ist, und ihren Frust mit Alkohol hinunterspülen.

Die Suchtkrankenhilfe an der Universität setzt bei der Arbeit an. „Schaut hin, wenn ihr bemerkt, ein Kollege verändert sich, und kommt in die Suchtberatung.“ Reichel verhehlt nicht, dass er sich noch mehr wünschen würde, dass die Menschen Probleme ansprechen und helfen. Natürlich sei das nicht immer leicht. „Ich habe auch lange gebraucht, bis ich meiner Frau gebeichtet habe, dass ich die Uhr, die sie mir geschenkt hat, verschlampt habe. Aber es ist befreiend, wenn man offen damit umgeht. Und schlimm, wenn alle die Probleme sehen, und keiner was tut.“

Nur selten saßen Klaus Reichel Betroffene direkt gegenüber. Oft war er Bindeglied, wurde auf dem Weg zur Kantine oder nach einem Vorstellungsgespräch vom Professor angesprochen, ob er einen Moment Zeit habe. Dann gab Reichel Tipps. Manchmal halfen Unterredungen, manchmal vermittelte Reichel an die Klinik, damit eine Diagnose gestellt werden konnte. Wenn nichts mehr nutzte, gab es die Kündigung. „Manchmal geht es nur mit Druck. Nach der dritten Abmahnung muss die Konsequenz folgen, sonst wird man unglaubwürdig.“

Reichels größter Wunsch zum Abschied? Ein Nachfolger. „Diesen Job kann ich nur empfehlen. Helfen, ohne sich gefühlsmäßig zu verbrennen, das war immer reizvoll“, sagt er. „Und ich habe viel gelernt. Was ich als Handwerkszeug bekommen habe, kann ich bei Konflikten jeglicher Art einsetzen.“ Als Privatmann wird er sich weiter für andere engagieren. „Für Jugendarbeit bin ich inzwischen zu alt, aber ich werde Kranke besuchen.“ Erst einmal fährt er mit seiner Frau aber nach Schweden, um sein im Juni geborenes Enkelkind in die Arme zu nehmen. Eine seiner drei Töchter lebt dort. Ihr hatte er als Jugendlichen das Rauchen nicht verboten, sondern ihr eine Schachtel Zigaretten zu Weihnachten geschenkt. Sie hat sofort aufgehört zu rauchen. CR



Immer ein offenes Ohr und eine offene Tür hatte Klaus Reichel für die Probleme seiner Kollegen. Foto: cr

Schmuckstück für das Archiv

Nachlass von Herma Kramm übergeben

Prof. Herma Kramm, 1998 im Alter von 78 Jahren verstorbene langjährige Universitätschordirektorin, galt fünf Jahrzehnte als musikalische Botschafterin der Stadt und Universität Münster in aller Welt. Der von ihr 1947 gegründete und fünf Jahrzehnte geleitete Madrigalchor hat weit über Münster hinaus im In- und Ausland hohe künstlerische Anerkennung gefunden und über 40 Konzertreisen in Ländern aller Erdteile unternommen. Das Archiv der Universität hat jetzt den Nachlass von Herma Kramm erhalten, der umfangreiches Material über den Madrigalchor Münster enthält.

Die Unterlagen stammen aus der Zeit von 1947 bis 1997 und umfassen neben Akten und Schriftverkehr vor allem auch Plakate, Urkunden, Fotografien und Tondokumente. Der Nachlass ist für das münstersche Universitätsarchiv vor allem auch deshalb von Bedeutung, weil er über einen Zeitraum von fünf Jahrzehnten reicht und die Geschichte des Chores für diese Zeit nahezu vollständig widerspiegelt. Er gibt daher einen Teil der Universitätsgeschichte von der unmittelbaren Nachkriegszeit bis in die jüngste Vergangenheit wieder.

Der Madrigalchor war für die Universität von großer Bedeutung, weil er neben Konzerten in Münster und Umgebung auch Konzerte innerhalb Deutschlands, aber insbesondere auch im Ausland veranstaltete. Der Chor war damit nach dem zweiten Weltkrieg eine der ersten Hochschuleinrichtungen, der bereits Anfang der fünfziger Jahre Auslandskontakte knüpfte und pflegte und damit zur Öffnung der Universität nach außen beitrug. Die münstersche Universitätsarchivarin, Dr. Sabine Happ, ist sich sicher, „dass der Madrigalchor unter Leitung von Prof. Herma Kramm das Bild der Universität Münster und damit auch das Bild Deutschlands im Ausland positiv beeinflusst hat“.

Übergeben wurde der umfangreiche Nachlass dem Universitätsarchiv von Dr. Klemens Kramm, Ehemann der verstorbenen Chorleiterin, und Felizitas Rasch, viele Jahre Vorstandsmitglied des Madrigalchores. Beide hoffen, dass auf diese Weise das Leben und Wirken von Prof. Herma Kramm und die Geschichte des von ihr fünfzig Jahre geleiteten Madrigalchores lebendig und für die Nachwelt zugänglich bleiben. NF

Vits-Preis geht an Chemiker

Prof. Manfred Reetz vom Max-Planck-Institut für Kohlenforschung in Mülheim an der Ruhr erhält in diesem Jahr den mit 20000 Euro dotierten Ernst-Hellmut-Vits-Preis des Förderkreises der Uni Münster. Verliehen wird er am 28. November um 17 Uhr in der Aula des Schlosses. Gewürdigt wird damit unter anderem die außergewöhnliche Breite seiner Forschungsinteressen. Reetz, der 1943 geboren wurde, arbeitete insbesondere auf den Gebieten der Synthetischen Organischen Chemie, der Biokatalyse und der Selektiven Katalysatoren.

Management von Informationen

Die größte deutsche Tagung zum Themenbereich neue Medien, Internet und Bibliotheken, die „InetBib“, findet vom 6. bis 8. September in Münster statt. Ausrichter ist die Universitäts- und Landesbibliothek. Erwartet werden etwa 400 Fachleute und Bibliothekare aus dem gesamten Bundesgebiet. Schwerpunkt der Tagung ist das Informationsmanagement an Hochschulen. Mit „Miro“ und „i3-sic“ werden auch zwei münstersche Projekte vorgestellt, die verschiedene Ansätze zur Lösung technologischer und organisatorischer Probleme verfolgen.

Der Natur ihren Lauf lassen

Jahrestagung des Centrums für Bioethik

Unsere Orientierung in der Welt ist abhängig von einigen grundlegenden Unterscheidungen. Eine der dafür wichtigsten ist die zwischen dem, was auf menschliche Einwirkung zurückgeht und dem, was auch ohne den Menschen da wäre und so wäre, wie wir es vorfinden: zwischen dem „Gewordenen“ und dem „Gemachten“ oder dem „Natürlichen“ und dem „Künstlichen“. Diese Unterscheidung spielt auch in der gegenwärtigen bioethischen Diskussion eine wichtige Rolle. Zum Beispiel im Hinblick

auf die menschliche Reproduktion oder auch auf Fragen des Sterbens und der Sterbebegleitung. Was hieße es, hier „der Natur ihren Lauf“ zu lassen? Wie überzeugend ist der Verweis auf die „Natur“? Welchen normativen Status besitzen „Natürlichkeits-Argumente“ in der medizinischen Ethik? Fragen dieser Art stehen im Zentrum der diesjährigen Jahrestagung des Centrums für Bioethik, die am 7. Juli von 14 bis 18 Uhr, im Hörsaal der Physiologie, Robert-Koch-Str. 27a, stattfindet.



Erkämpften einen neuen Tarifvertrag: die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter des Klinikums, die über drei Monate im Ausstand waren. Foto: FMZ

Neuer Tarifvertrag führt zu neuen Gehaltsstrukturen

Leistung wird in Zukunft stärker belohnt

Stärkere Belohnung der Leistung, mehr Förderung von jungen Menschen in der Familienphase, mehr Autonomie der Länder – der neue Tarifvertrag der Länder (TV-L), der am 1. November in Kraft treten soll, bedeutet eine kleine Revolution. Das alte BAT-System wird abgelöst zu Gunsten eines Tarifvertrages, der den bisher Beschäftigten weitgehend ihre alten Rechte gewährt, für neu Eingestellte aber zum Teil erhebliche Einschränkungen bedeutet. Ein Gehaltserhöhung in Höhe von 2,9 Prozent wird erst 2008 geben, bis dahin sind drei Einmalzahlungen in Höhe von 50 bis 450 Euro je nach Einkommensstufe vorgesehen.

Aufgehoben ist die bisherige automatische Anhebung der Gehälter nach Altersstufen und der Bewährungsaufstieg, aufgehoben ist die Einteilung der Vergütung in Grundgehalt, Ortszuschlag, Allgemeine Zulage und sonstige Zuschläge, aufgehoben auch die Unterscheidung zwischen Angestellten und Arbeitern. Jeder bekommt dann einen Fixbetrag, der nach Berufserfahrung und nicht nach Alter angehoben wird. Niemand, der bisher beim Land beschäftigt ist, muss befürchten, durch den TV-L finanziell benachteiligt zu werden. Das bisherige Gehalt ist garantiert.

Insgesamt 15 Entgeltgruppen sind vorgesehen. Wie aber die Einstufung aus den BAT-Gruppen in die neuen E-Gruppen erfolgen soll, ist noch

nicht klar. „Dazu brauchen wir einen weiteren Tarifvertrag, der noch nicht vorliegt“, erläutert Personaldezernent Bernhard Cloppenburg. „Für den Tarifvertrag Öffentlicher Dienst von Bund und Kommunen sind die Eingruppierungsmerkmale auch nach zwei Jahren noch nicht festgelegt.“

Unterschiedliche Arbeitszeiten vereinbart

Klar ist aber, dass sich zum einen die Arbeitszeit erhöhen, zum anderen die Jahressonderzahlung, in der der Weihnachts- und Urlaubsgeld aufgehen, verringern wird. 39,68 Stunden ist die durchschnittliche Wochenarbeitszeit in NRW, dass damit nach Bayern die zweithöchste Arbeitszeit in den Ländern aufweist. Ausgenommen wurden davon Beschäftigte, die ständig Wechsel- oder Schichtarbeit leisten, wie es am Uniklinikum oder im Heizkraftwerk der Fall ist. Hier bleibt es bei 38,5 Stunden. Das bedeutet, die restlichen Mitarbeiter werden mehr als 39,68 Stunden arbeiten müssen. Wie viel mehr, ist ebenfalls noch unklar, da sich die 39,68 Stunden auf den Schnitt in ganz NRW beziehen. Teilzeitbeschäftigte müssen entsprechend mehr arbeiten. Die Absenkung der Jahressonderzahlung dagegen steht bereits fest. In den unteren Gruppen wird die Zahlung 95 Prozent betragen, ein Anteil, der stufenweise bis auf 35 Prozent für die höheren Einkommensgruppen zu-

rückgefahren wird. Jene Mitarbeiter, die nach dem 1. Juli 2003 eingestellt wurden – dem Zeitpunkt, zu dem der alte Tarifvertrag einseitig von den Ländern gekündigt worden war – mussten bereits jetzt 41 Stunden arbeiten und bekamen ebenso wie die Beamten weniger Weihnachts- und Urlaubsgeld. Ihre Arbeitszeit wird wieder reduziert, ihre Jahressonderzahlung innerhalb von zwei Jahren angepasst.

Bei Neueingestellten werden die Anfangsvergütungen höher ausfallen, erläutert Manfred Pech, zuständig für die wissenschaftlichen Angestellten. „Dafür flacht die Gehaltskurve am Ende ab.“ Kostenneutral soll das neue System sein, da aber gerade an Hochschulen viele Beschäftigte nur befristete Verträge bekommen, werden die niedrigeren Stufen im Alter wohl nicht voll wirksam werden.

Der TV-L sieht auch ein Leistungsentgelt vor, das später bis zu acht Prozent des Gesamtvolumens ausmachen soll. „Nähere Regelungen über die Ausgestaltung müssen tarifvertraglich noch getroffen werden. Gelingt das nicht in nächster Zeit, ist vorgesehen, dass jeder Beschäftigte ab 2007 zwölf Prozent des Septembereinkommens als Zuschlag bekommt“, sagt Werner Horstmann, Abteilungsleiter für die nichtwissenschaftlich Beschäftigten. Ein guter Anreiz, um möglichst schnell ein funktionierendes Anreizsystem zu installieren ... BN

Weiterbildung über die Weiterbildung

Im November startet ein Zertifikatsstudium unter der Leitung von Prof. Dr. Ursula Sauer-Schiffer, das in Zusammenarbeit mit dem K.M. Institut für berufliche und personale Weiterbildung e.V. und dem Weiterbildungsverein angeboten wird. Die Weiterbildung richtet sich an Dozenten, Trainer, pädagogische Mitarbeiter und Personalentwickler, die in der Erwachsenenbildung, der außerschulischen Jugendbildung, der Weiterbildung und der Hochschule tätig sind. Neulinge und „alte Hasen“ in diesen Berufsfeldern können durch die Vermittlung klar strukturierter Konzepte für die Diagnostik, Gesprächsführung und Interventionsplanung in der Beratung grundlegende Arbeitssicherheit erwerben, beziehungsweise vorhandenes Erfahrungswissen optimieren.

Die Besonderheit der Weiterbildung liegt in der Orientierung auf den Weiterbildungsbereich und der Orientierung an den Menschen in ihren jeweiligen Lebens- und Berufssituationen. In diesem Kontext bietet die Weiterbildung eine beratende Spezialisierung auf die Schwerpunkte: Lehr-Lernberatung, Beratung von Menschen und Systemen im Beruf sowie Lebenslauf- und Laufbahnberatung.

Anmeldungen für ein Aufnahmegespräch richten Sie bitte telefonisch oder per Mail an Dr. Ursula Windmüller, Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Münster, Tel. 0251/832 47 62 oder Mail: weiterbildung@uni-muenster.de.

Forschungsstelle feiert Jubiläum

Die Leibniz-Forschungsstelle der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen feiert in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen. Gefeierte wird das Jubiläum am 5. Oktober mit einem Festakt. Auch inhaltlich ist das Jahr 2006 ein besonderes für die Forschungsstelle: In zwei Bänden kann die philosophische Korrespondenz des 17- bis 48-jährigen Universalgelehrten in chronologischer Folge vorgelegt werden. Im ersten Band, der gerade erschienen ist, ist der Briefwechsel von Leibniz aus den Jahren von 1663 bis 1685 ediert. In dieser Zeit knüpfte Leibniz seine ersten Kontakte zu berühmten Persönlichkeiten seiner Zeit wie Hobbes, Spinoza und Malebranche. Der zweite Band, der noch in diesem Jahr folgen soll, behandelt die Korrespondenz zwischen 1686 und 1694. Insgesamt hat die Forschungsstelle bisher acht, teilweise über 1000 Seiten starke Bände herausgegeben.

Vor der Nutzung steht noch die Sanierung

Verkauf des Stein-Gymnasiums könnte nach der Sommerpause vom Stadtrat entschieden werden

„Lage und Zuschnitt sind sehr attraktiv für uns“, meint Baudezernent Reinhard Greshake. „Aber natürlich muss sicher gestellt sein, dass das Freiherr-vim-Stein-Gymnasium auch zu nutzen ist“. Gründe für seine Bedenken liefert ein Gutachten, in dem eine geringfügig über dem Normalwert liegende Belastung von einzelnen Räumen und Bereichen der ehemaligen Schule am Hindenburgplatz mit polychlorierten Biphenylen (PCB) und Polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen (PAK) festgestellt wurde.

Zwar seien die Schüler des Stein-Gymnasiums bisher nicht belastet worden, so Dr. Wolfgang Echelmeyer vom Bau- und Liegenschaftsbetrieb (BLB), der das Gebäude für die Universität erwerben will, da die Wände durch Deckanstriche vor zu hoher Ausdünstung geschützt gewesen seien. Doch könne man diesen Anstrich nicht beliebig oft wiederholen, zudem könnte sich die Belastung bei der nun anstehenden Sanierung erhöhen, da das PCB dann als Staub freigesetzt werden kann. „Die PCB-Werte sind nach den nordrhein-westfälischen Richtlinien

zwar erhöht, wären in anderen Bundesländern aber durchaus zulässig“, weiß Reinhard Greshake. Die PAK-Belastung sei ungefährlich, so lange die Böden ordnungsgemäß in Stand gehalten werden, wie es der Gutachter auch als erfüllt ansieht.

6,5 Millionen Euro will die Stadt Münster für das Gebäude haben, das frei wird, weil das Stein-Gymnasium in einen Neubau in Gievenbeck umzieht. Die Sanierungskosten, so schätzt der Gutachter, belaufen sich auf insgesamt 800 000 Euro. Die Universität müsste jährlich 675 000 Euro Miete an den BLB bezahlen. Nun soll erst einmal ein Raum probenisiert werden, um zu überprüfen, wie aufwändig eine komplette Instandsetzung wäre. Nach der Sommerpause könnte dann der Rat der Stadt über einen Verkauf an den BLB entscheiden. Grundsätzlich habe man sich aber bereits mit der Stadt geeinigt, so Wolfgang Echelmeyer.

Reinhard Greshake würde sich freuen, wenn endlich eine Entscheidung zu Stände käme. „Dann könnten wir alle drei Abteilungen des Germanistischen Instituts an einem

Standort zusammenfassen.“ Bisher liegen sie verstreut über die Stadt an der Johannisstraße, auf dem Leonardo-Campus an der Steinfurter Straße und am Domplatz.

„Die Klassenräume sind hervorragend als Seminarräume geeignet. In

der heutigen Turnhalle könnten wir in einem späteren Schritt die Bibliothek unterbringen“, berichtet Greshake von den Plänen der Universität, der das Stein-Gymnasium rund 5000 Quadratmeter Nutzfläche mehr einbringen würde. BN



Wertvolle Ergänzung der Uni-Immobilien könnte das Stein-Gymnasium am Hindenburg-Platz werden. Foto: Peter Grewer



Die berausende Wirkung von Mohn ist seit jahrtausenden bekannt. Auch er wird im Arzneipflanzengarten kultiviert. Vor der eindrucksvollen Kulisse des Schlossgartens kommt seine Schönheit voll zur Geltung. Fotos (3): Peter Grewer

Prof. Andreas Hensel vom Institut für Pharmazeutische Biologie und Phytochemie erhielt Transferpreis

Apotheke aus der Natur

Auch wenn die Biotechnologie-Branche boomt – die klassischen Arzneimittel pflanzlichen Ursprungs, die sogenannten Phytopharmaka, haben deswegen noch lange nicht ausgedient. Im Gegenteil: immer wieder erweist sich die Natur als optimaler Lieferant zur Gewinnung neuartiger pharmakologischer Wirksubstanzen und gänzlich neuer Leitstrukturen. Von geschätzten zehn Millionen natürlich vorkommender Substanzen sind bislang nur etwa eine Million bekannt und beschrieben. Ständig werden neue Klassen entdeckt, die auf ganz neue heilsame Wirkungen hoffen lassen. Am Institut für Pharmazeutische Biologie und Phytochemie, einem der größten seiner Art in Deutschland, werden sie gezielt aus pflanzlichen Ausgangsstoffen isoliert, strukturell charakterisiert und in einer Vielzahl von Prüfsystemen hinsichtlich ihrer pharmakologischen Aktivität geprüft – dies auch häufig in Kooperation mit anderen Instituten und der pharmazeutischen Industrie. Zusätzlich werden analytische Methoden zur Standardisierung von Qualitätssicherung komplexer Phytopharmaka entwickelt und überprüft.

„Noch sind Phytopharmaka im Allgemeinen deutlich billiger als chemisch hergestellte Substanzen. So kostet beispielsweise ein Gramm Morphin, das klassisch aus Mohn gewonnen wurde, um die zehn Euro, biotechnologisches Morphin dagegen drei bis vier Millionen Euro“, verdeutlicht Prof. Andreas Hensel. „Man kann fast alle natürlich vorkommenden Stoffe auch biotechnologisch herstellen, aber in aller Regel ist es einfach unwirtschaftlich.“

Von solchen pflanzlichen Materia-



Arnika hilft bei Zerrungen und Blutergüssen.

lien zur Gewinnung isolierte Rohstoffe zum Einsatz in chemisch definierte Arzneimittel sind die klassischen Phytopharmaka abzugrenzen, die die Arzneipflanze als komplexes Stoffgemisch beinhalten. Ein Vorteil solcher pflanzlicher Arzneimittel ist neben der Wirksamkeit die Verträglichkeit. Solche Arzneimittel sind zwar nicht nebenwirkungsfrei, aber unerwünschte Arzneimittelwirkungen treten doch eher seltener auf. „Der Mensch hat sich im Laufe der Evolution an den Umgang mit pflanzlichen Stoffen angepasst. Chemische Substanzen dagegen werden oft als Fremdstoffe vom Körper wahrgenommen.“

Zum einen versucht Hensel zu klären, welche Wirkungen klassische Arzneipflanzen haben. So weiß man zwar, dass Johanniskraut gegen Depressionen helfen kann, aber nicht genau, welche der vielen Substanzen in dem komplexen System Pflanze

dafür verantwortlich ist. Seit über 2000 Jahren werden bestimmte Artemisia-Arten bei Mückenerkrankungen eingesetzt. Seit wenigen Jahren ist eine isolierte Reinsubstanz aus diesen Pflanzen als Arzneimittel gegen Malaria zugelassen. Es ist bislang das einzige Medikament, gegen das der Erreger bisher keine Resistenzen entwickelt hat. Andere Pflanzen entpuppen sich als wahre Alleskönner wie die indische Flohsamenschale, die traditionell als Abführmittel eingesetzt werden, die aber auch einen hochwirksamen Inhaltsstoff zur Hautregeneration und Wundheilung aufweisen. Eher unscheinbar kommt die afrikanische Wiederauferstehungspflanze Myrrhothamnus flabelifolia daher: In trockenem Zustand wirkt sie dürr und tot, stellt man sie in Wasser, entwickelt sie sofort wieder grüne Blätter. „Diese erstaunliche Regenerationsfähigkeit lässt sich sicher auch im therapeutischen Bereich nutzen. Wir wissen nur noch nicht, wie“, erläutert Hensel sein Interesse.

Nicht nur die klassischen und bekannten Phytopharmaka werden am Institut untersucht, auch ganz neue Medikamente werden in Zusammenarbeit mit der Industrie entwickelt. Dafür hat Hensel gerade den Transferpreis der Universität erhalten. Da viele bakterielle Erreger inzwischen Resistenzen gegen Antibiotika entwickelt haben, ist es dringend geboten, neue Mittel zu finden, die prophylaktisch wir-

ken, so dass die Erreger erst gar nicht in die Wirtszelle eindringen können. „Bestimmte Zuckerstrukturen verhindern, dass hochpathogene bakterielle Erreger andocken können. Basierend auf traditionellen Anwendungen bekannter Arzneipflanzen, die bei entsprechenden Symptomen ursprünglich eingesetzt wurden, konnten wir die entsprechenden Polysaccharide isolieren, die antiadhäsive Wirkungen gegen pathogene Erreger aufweisen“, erläutert Hensel. Damit sind wirksame Mittel im Kampf gegen schwere Darmentzündungen, Magenschleimhautentzündungen, Parodontitis und Pilzinfektionen gefunden. Für jeden Keim und jedes Gewebe muss dabei die entsprechende Substanz passgenau zugeschnitten werden. „Wir wollen im Bereich der Arzneipflanzen Exzellenz zeigen und international eine Vorreiterrolle übernehmen“, sagt Hensel selbstbewusst.

Ist der entsprechende Wirkstoff gefunden, ist die Arbeit der Phytochemiker noch lange nicht beendet. „Anders als synthetische Wirkstoffe sind Pflanzen Multikomponentensysteme, die mehr als einen Inhaltsstoff aufweisen. Wir müssen deshalb



Johanniskraut ist ein mildes Antidepressivum und wird meist gut vertragen.

Die sechs Studierenden haben sich in Arbeitsgruppen aufgeteilt. Die einen programmieren die Kommunikation mit dem zentralen Server, andere kümmern sich um die visuellen und auditiven Daten, wieder andere programmieren das Befinden der einzelnen Spieler. „Der zentrale Server liefert bestimmte Daten, aber jede Mannschaft muss entscheiden, wie sie mit diesen Daten umgeht“, erläutert Philip Harborth, Student der Wirtschaftsinformatik. Wenn ein Spiel erst einmal läuft, haben die Programmierer keine Chance mehr, darauf Einfluss zu nehmen. Durch die Interaktion der 22 Spieler und die Lernfähigkeit läuft jedes Spiel anders ab.

„Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt auf der künstlichen Intelligenz, die Spieler sollen lernen, immer bessere Entscheidungen zu treffen“, ergänzt Marcel Scheibmayer, der Informatik auf Diplom studiert. Dribbeln, passen, aufs Tor schießen? Den Ball finden, den Gegner blocken, den eigenen Mitspieler bedienen? Lauter Entscheidungen, die ständig getroffen werden müssen. „Am Anfang finden die Spieler den Ball nur durch Zufall. Sie merken sich, dass sie auf einem bestimmten Weg an den Ball gekom-

men sind, und lernen, dass beispielsweise ein bestimmter Winkel der ideale Winkel ist“, erklärt Scheibmayer. „Das menschliche Gehirn kann viel leichter abstrahieren und die Wichtigkeit von Informationen einschätzen. Für den Computer sind erst einmal alle Informationen gleich wichtig“, sagt der Wirtschaftsinformatiker Thomas Waldeyer. Deshalb, so Lammers, werde die komplexe Welt des Fußballs in viele kleine Ziele zerlegt. Um ein Spiel zu gewinnen, braucht es Tore und um die schießen zu können, brauchen die Spieler erst einmal den Ball.

„Auf der virtuellen Ebene ist die Spielintelligenz schon sehr weit“, erzählt Lammers. „Das Ziel ist es, dass im Jahr 2050 Roboter den aktuellen Fußball-Weltmeister schlagen können. Davon sind wir in Münster noch weit entfernt, das Ganze ist ein langfristiges Projekt.“ Die derzeit entwickelte Mannschaft soll mit weiteren Studierendengruppen immer weiter optimiert werden. Und vielleicht wird Münster auch einmal Weltmeister im RoboCup – deutsche Unis haben das mit ihren Robotern schon häufiger als die deutsche Nationalmannschaft geschafft. BN

Der aufrechte Gang als Zeichen des Menschen

150 000 Euro Förderung für Philosophen

Worin zeigt sich das „Wesen“ des Menschen, was macht ihn in besonderer Weise aus? „Der aufrechte Gang“, so lautet eine in der Geschichte des Denkens immer wieder gegebene Antwort. Das ist Anlass genug für Prof. Kurt Bayertz vom Philosophischen Seminar, den aufrechten Gang ins Zentrum seines „opus magnum“ zu stellen: „In allen Epochen wurde er als Merkmal wahrgenommen, das den Menschen äußerlich sichtbar von der Tierwelt unterscheidet. Und er wurde auch immer wieder als 'wesentlich' erachtet: als körperlicher Ausdruck typisch menschlicher Eigenarten.“ Ziel ist es, eine Deutungsgeschichte des einflussreichen Denkmotivs „aufrechter Gang“ vorzulegen – von der Antike bis in die Gegenwart.

Mit 150 000 Euro fördert die „VolkswagenStiftung“ den Philosophen. Das Geld soll in erster Linie dazu dienen, eine Lehrstuhlvertretung zu finanzieren, um Bayertz die Freiräume zu verschaffen, sein Werk über „Glanz und Elend des aufrechten Ganges – Geschichte eines anthropologischen Denkmotivs“ zu vollenden. Im Rahmen der Initiative „Pro Geisteswissenschaften“ der „VolkswagenStiftung“ werden jetzt erstmals insgesamt neun so genannte „Opus Magnum“-Werke gefördert.

„Unsere besondere körperliche Konstitution spielt eine Schlüsselrolle für unser philosophisches, theologisches und kulturelles Selbstverständnis – und hat zu allen Zeiten die Phantasie des Menschen beflügelt“, erläu-

tert Bayertz seine Grundthese. Die Sonderstellung des Menschen spiegelt sich daher in der Symbolik des aufrechten Ganges: So wurde und wird er verstanden als Ausdruck der menschlichen Vernunftnatur, als Zeichen der Hinwendung des Menschen zum Himmel, zu den Göttern beziehungsweise zu Gott oder als Metapher für die Anständigkeit („Aufrichtigkeit“) des Menschen. Damit sei, so Bayertz, der aufrechte Gang zugleich zu einer Norm und einem Ideal des Menschseins geworden: „Das zeigt sich bereits in der sprachlichen Nähe von ‚aufrecht‘ zu den Wertbegriffen ‚recht‘ und ‚richtig‘“. Ein eindrucksvolles Beispiel für das anhaltende symbolische Gewicht liefert seines Erachtens der Appell an den „aufrechten Gang“ im November 1989, der von der Oppositionsbewegung in der DDR aufgegriffen und zum Inbegriff ihrer Forderung nach einer politischen und gesellschaftlichen Wende wurde. In seinem Werk will Bayertz diese Deutungsmuster in ihren epochalen Bezügen nachzeichnen – und damit den Leser zu der zentralen Frage führen, was Menschsein bedeutet.

Die Initiative „Pro Geisteswissenschaften“ will Geisteswissenschaftler unterstützen, die sich den neuen, komplexen Herausforderungen unserer Zeit stellen. Gefördert werden in der ersten Bewilligungsrunde acht Diltthey-Fellowships und neun „Opus-Magnum“-Förderungen mit insgesamt über 4,6 Millionen Euro. BN

Methoden entwickeln, um die Inhaltsstoffe analytisch aufzutrennen und zu quantifizieren“, so Hensel. Je nach Art und Anbau könne die Wirksamkeit sehr unterschiedlich sein.

Hilfreich nicht nur in der Lehre, sondern auch in der Forschung ist der rund 2,5 Hektar große Arzneipflanzengarten direkt hinter dem Institut an der Hittorfstraße, der auch öffentlich zugänglich ist. Hier werden die Arzneipflanzen selbst kultiviert, optimiert und können auf ihre Wirksamkeit getestet werden. Die größte Rhabarbersammlung Deutschlands ist

hier zu finden, ebenso wie eine neue Arnika-Sorte, die erstmals nicht nur in den Alpen, sondern auch im Flachland wächst. Momentan entsteht hier auch das nationale Referenzzentrum für Artischockenkultivare, das ganz sicher künftig viele Fachbesucher nach Münster locken wird. Nicht nur Lehre und Forschung profitieren von dem attraktiven Garten. Er ist nun schon im zweiten Jahr öffentlich zugänglich, wurde mit zahlreichen Informationstafeln versehen und ein neuer Pavillon lädt zur Rast und Ruhe mitten in der Stadt ein. BN

Anzeige

Irgendwann werden sie den Weltmeister schlagen

Informatiker entwickeln intelligente Fußballspieler

In der Halbzeit führt Costa Rica gegen Deutschland mit 2:0. Ein schlechtes Omen, doch sind es glücklicherweise nur virtuelle Spieler, die im Institut für Informatik die Fußball-Welt auf den Kopf stellen. Entwickelt und optimiert werden sie in einem Projektseminar von Dr. Dietmar Lammers. Was aussieht wie ein Computerspiel, ist in Wirklichkeit die Erprobung neuer Wege der Künstlichen Intelligenz und der Fuzzy Logic am Beispiel so genannter Software-Agenten, die in diesem Fall als Fußballspieler agieren.

Die Studierenden nutzen ein Programm, das weltweit allen zur Verfügung gestellt wird, die am so genannten „RoboCup“ teilnehmen möchten. Der wird seit 20 Jahren ausgetragen und fand in diesem Jahr in Bremen statt. Die Münsteraner hinken noch hinterher, ihre Spiele finden bisher lediglich auf dem Bildschirm und nicht mit echten Robotern statt. „Aber darum geht es vorerst auch

nicht. Wir wollen Spieler entwickeln, die eigenständig aus Situationen lernen können. Das ist weitgehend unabhängig davon, ob wir noch einen Körper steuern oder nicht“, erklärt Lammers.

Das Basisprogramm legt einige grundlegende Eigenschaften der Spieler fest. Die Studierenden müssen selbst Strategien programmieren, wie ihre Spieler auf Situationen reagieren können. Dabei wird jeder Spieler von einem eigenen Programm gesteuert. „Die Spieler nehmen Situationen nur unscharf wahr. Sie haben zum Beispiel keine genauen Informationen darüber, wo sich der Ball und sie selber befinden“, so Lammers. Sie erinnern damit an die Wahrnehmung des Menschen, der ja auch instinktiv agiert und nicht auf den zehntel Millimeter genau weiß, wie der Ball aufs Tor zufliegen wird. Je besser eine virtuelle Mannschaft diese Informationen verarbeiten kann, desto größer die Chance, ein Spiel zu gewinnen.

Menschenmasse als Modell der Gesellschaft

Tagung von Historikern und Sportwissenschaftlern

Der Philosoph Peter Sloterdijk hat die olympische Bewegung zu einer der wichtigsten Gestalterinnen von Menschenmassen im 20. Jahrhundert erklärt – neben Faschismus beziehungsweise Nationalsozialismus und Kommunismus. Der Olympismus kann dabei pars pro toto für die gesamte Turn- und Sportbewegung stehen. Die zweite Tagung des Carl-Diem-Projektes von Historikern und Sportwissenschaftlern am 7. und 8. Juli im Franz-Hitze-Haus beschäftigt sich in diesem Jahr folgerichtig mit „Massenritualen. Sport, Öffentlichkeit und politische Kultur im 20. Jahrhundert“. Als Organisator der Olympischen Spiele von 1936 und als einer der wichtigsten Sportfunktionäre im Nachkriegsdeutschland werden damit zentrale Aspekte im Leben von Carl Diem beleuchtet.

In der aktuellen geschichtswissenschaftlichen Forschung spielt die Frage nach Bedeutung und Funktionsweise von „symbolischer Kommunikation“ eine wichtige Rolle. Vor diesem Hintergrund verdienen auch die Masseninszenierungen der Turn- und Sportbewegung neues Interesse – zumal deshalb, weil die Übergänge von den Masseninszenierungen des Sports zu den Masseninszenierungen der Politik oft fließend waren. Eine zentrale Rolle spielten dabei die Medien, mit denen über die Zehntausende, die direkt an einer Veranstaltung teilnahmen, weite Millionen von Menschen erreicht werden konnte.

Bei den Massenveranstaltungen ging es aber nicht nur darum, möglichst große Menschenmengen in dasselbe kommunikative Geschehen einzubinden. Die Masse wurde nicht nur adressiert, sie wurde auch gestaltet. Sie erhielt eine bestimmte Struktur, die auf den ideellen Gehalt verwies, in dessen Zeichen sie versammelt worden war. Die Masse spiegelte mithin soziale Ordnungsvorstellungen. Die Form, in der sich Menschen bei den Massenveranstaltungen aufstellten, verhielten und miteinander umgingen, fungierte als Modell für die Gesellschaft insgesamt.

Die Ordnungsvorstellungen, die in den Massenritualen zum Ausdruck kamen, konnten die unterschiedlichsten Bereiche des menschlichen Zusammenlebens betreffen. Die politischen Botschaften, die auf den Feldern des Turnens und des Sports vermittelt wurden, waren keineswegs – bis 1945 – notorisch mit der Idee der Nation und ihrer jeweiligen Ausgestaltung verknüpft. Auch die Geschlechterordnung etwa wurde thematisiert. Das Arrangement der Körper von Männern und Frauen bei den Massenveranstaltungen zeigte an, welche sozialen Rollen den beiden Geschlechtern insgesamt zugeordnet waren. Massenrituale lassen sich deshalb auch aus einer geschlechtergeschichtlichen Perspektive lesen.

Die Massenveranstaltungen, die von Carl Diem organisiert wurden, erhalten bei der Tagung einen wichtigen Platz, sollen aber nicht allein im Mittelpunkt stehen, sondern vielfältig kontextualisiert werden. Nur das macht ihren Stellenwert in der Geschichte der symbolischen Kommunikation im Medium der Menschenmasse deutlich. Außerdem können Austauschprozesse in den Blick kommen, von denen Diem profitiert hat, die aber auch andere von Diem profitieren ließen. Die Tagung wird diesen Kontextualisierungen in zwei Sektionen nachgehen. Die erste dieser beiden Sektionen untersucht andere gesellschaftliche Felder, auf denen die Präsentation und Aufstellung von Massen eine große Rolle spielt: vor allem Politik, Religion und Militär. Die zweite Sektion stellt Bezüge zu den Massenveranstaltungen von Turnen und Sport her. Hier sind jene Veranstaltungen gemeint, die von Diem beobachtet wurden, an denen er aber nicht selbst als Organisator beteiligt war. Die dritte Tagungssektion wird dann den von Diem (mit-)gestalteten Massenritualen gewidmet sein: einerseits den Deutschen Kampfspiele der Weimarer Jahre (1922 in Berlin, 1926 in Köln, 1930 in Breslau), andererseits den Olympischen Spielen von Berlin 1936. MK



Nicht jeder Studierende nutzt es, obwohl es viel Geld kostet. Das Semesterticket steht im Mittelpunkt eines Streits zwischen Stadtwerken und AstA. Eine Umfrage soll klären, wie intensiv es tatsächlich genutzt wird. Foto: pg

Bislang größte Online-Umfrage zum Semesterticket ist angelaufen

Zu teuer, zu billig oder völlig überflüssig?

Zu teuer, zu billig oder gar völlig überflüssig: In der Frage um das im Jahre 1992 eingeführte Semesterticket liegen die Meinungen mittlerweile weit auseinander. Es gibt zudem seit längerem Streit zwischen den Stadtwerken Münster als einem der Anbieter des Tickets und den Vertretern der Studierendenschaft. Die einen wollen den Preis des Semestertickets stufenweise auf rund 86 Euro anheben, die anderen auf 42 Euro pro Semester absenken. Für das laufende Sommersemester beträgt die Gebühr 51,85 Euro.

Falls in den laufenden Verhandlungen keine Einigung erzielt wird, soll bereits im Wintersemester der Ticketpreis weiter steigen und zwar auf dann 54 Euro. Die Verkehrsbetriebe in Münster und die DB Regio AG erklären ihre Erhöhung mit der intensiven Bus- und Bahnnutzung durch die Studierenden und damit, dass das münstersche Semesterticket im Vergleich zu Schülerfahrkarten und Semestertickets in anderen Universitätsstädten zu billig sei.

Aber nicht nur der AstA fragt sich, ob die Studierenden in der Fahrradstadt Münster tatsächlich das Semesterticket brauchen. Deshalb beauftragte die Studierendenvertretung nach einer öffentlichen Ausschreibung jetzt das Institut für Verkehrswissenschaft und das für Anlagen und Systemtechnologien mit einem

Gutachten. Das Ziel: Mit den Ergebnissen soll eine wissenschaftlich fundierte Grundlage für die nächsten Verhandlungen mit den Verkehrsbetrieben geschaffen werden.

Wesentlicher Teil des Gutachtens ist die Durchführung einer Online-Befragung zum Semesterticket, in dem Nutzungsverhalten, Wertschätzung und Einstellungen gegenüber dem Semesterticket abgefragt werden. Mitte Juni wurde deshalb unter www.uni-muenster.de/semesterticket die bislang größte Online-Befragung unter münsterschen Studierenden gestartet, an der sich alle Hochschulen der Stadt aktiv beteiligen. Die Umfrage läuft bis zum 9. Juli. Per Fragebogen soll etwa ermittelt werden, wie denn das Semesterticket Studierenden in barer Münze überhaupt wert ist. Und welche Vorteile die Verkehrsbetriebe durch das Semesterticket haben.

„Für unser unabhängiges Gutachten ist sehr wichtig, dass alle Studierenden zu Wort kommen“, macht Prof. Klaus Backhaus deutlich. Er meint damit jene, die auf das Semesterticket angewiesen sind und auch jene, die nie Bus oder Bahn fahren und das Ticket gar nicht nutzen aber bezahlen müssen: „Nur wenn wir die ehrliche Meinung vieler Studierenden erfassen, können wir eine realistische Empfehlung für eine faire Preisgestaltung des Semestertickets

abgeben.“ Er ruft daher alle Studierenden dazu auf, sich an der Befragung zu beteiligen.

Zu den wissenschaftlichen Mitarbeitern der Umfrage gehören Susanne Stingel und Matthias Peistrup: „Die Umfrage wird neue wichtige Erkenntnisse zu Tage fördern, zumal viele Studenten gar nicht wissen, welcher Preis für ein Semesterticket eigentlich angemessen ist.“ Das Gutachterteam ermittelt auch Alternativen zum Ticket und fragt etwa: „Wie würden Sie Ihre Verkehrsmittelwahl verändern, wenn es kein Semesterticket gäbe?“

Für die wissenschaftlichen Mitarbeiter war es zunächst einmal eine „große Herausforderung“ und „nicht ganz einfach“, überhaupt die richtigen Fragen zu formulieren. Peistrup: „Wir haben da lange dran rumgetüftelt, denn die müssen so gezielt sein, dass wir am Ende der Umfrage wirklich fundierte Antworten auswerten können.“ Dabei wird das Semesterticket in Münster etwa auch mit Angeboten in anderen Städten oder dem Schülerticket in Münster verglichen. Die Auswertung beginnt Mitte Juli. Während viele Studierende dann mit Bus und Bahn per Semesterticket nach Hause oder zum nächsten Freibad fahren, werden Peistrup und seine Kollegen vom Gutachterteam kühle Köpfe an heißen Rechnern bewahren müssen. PETER SAUER

Tagung zur Herausbildung des Völkerrechts

Die Herausbildung des Völkerrechts zwischen dem 12. und 18. Jahrhundert mit ihren Brüchen und Kontinuitäten steht im Zentrum einer international und interdisziplinär angelegten Tagung vom 11. bis 13. September mit renommierten Vortragenden aus England, den Niederlanden, der Schweiz und Deutschland, die von der Professur für Mittelalterliche Geschichte I des Historischen Seminars organisiert wird. Aus historischer Perspektive fragt sie nach einer kontextuellen Geschichte rechtlicher Ordnungen, nach theoretischen Begründungen in Recht und Politik, geltenden Normen der Konfliktbeendigung und -vermeidung und nach den Formen diplomatischer Praxis. Darüber hinaus versucht die Tagung auch aktuelle politische Fragen sowie Antworten aus der heutigen interkulturellen Politikforschung mit einzubeziehen.

Konzeptioneller Ausgangspunkt der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Tagung mit dem Titel „Rechtsformen internationaler Politik: Theorie, Norm und Praxis vom 12. bis 18. Jahrhundert“ im Agora-Tagungshotel am Aasee ist die Feststellung, dass die autoritative rechtliche Ordnung Europas während des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit neu formiert wurde. Nach dem Niedergang des wirkmächtigen Geltungsanspruchs der Universalgevalten Kirche und Kaisertum und dem Erstarken territorialfürstlicher Gewalt waren die Reiche Europas auf eine Sichtung des Bewährten und die Entwicklung neuer Formen der Konfliktregelung, der Friedenspolitik und der internationalen Kommunikation angewiesen. Weitere Informationen sind unter M.Blickberndt@uni-muenster.de zu erhalten.

Frühe Erde, frühes Leben

Die ersten vier Milliarden Jahre der erdgeschichtlichen Entwicklung, Geowissenschaftler nennen sie das Präkambrium, sind in vieler Hinsicht ein Zeitabschnitt der Umbrüche, ja der Superlative: die ersten Kontinente, die erste Atmosphäre, der erste Ozean, das erste Leben. Auch wenn die Forschungen gerade der letzten Jahre aufgrund neuer und hochpräziser physikalischer und chemischer Analyseverfahren unser Wissen über die ersten 90 Prozent der Entwicklungsgeschichte unseres Planeten deutlich vergrößert haben, bleiben noch viele Fragen zu klären. Die Ausstellung „Frühe Erde, frühes Leben“ im Geologisch-Paläontologischen Museum versucht in acht thematischen Stationen durch typische Gesteine, Texte und zahlreiche Geländefotos einige der wichtigen Meilensteine in der frühen Entwicklungsgeschichte der Erde nachzuzeichnen. Zu sehen sind bis zum Juni kommenden Jahres in der Landsberg'schen Kurie unter anderem die ältesten Gesteine und die frühesten Tiere der Erde. Zusammengestellt wurde sie von Prof. Harald Strauß vom Geologisch-Paläontologischen Institut.

Leben nach dem Studium

Informationen rund um das Institut für Politikwissenschaft (Ifpol), Wissenswertes über Lehre und Forschung, sowie zahlreiche weitere nützliche Tipps für das „Leben nach dem Studium“ und zum Berufseinstieg bietet der „Tag der Politikwissenschaft“ am 28. Juni. Der Aktionstag, organisiert vom Verein der Freunde und Förderer des Ifpols, findet in diesem Jahr zum zweiten Mal statt und beginnt um 14 Uhr. Das Programm findet im Ifpol, Schlossplatz 7 statt.

Anzeige

Rolle des Rituals in Indonesien

Die Rolle des Rituals in Indonesien steht im Mittelpunkt einer Fachtagung, die das Institut für Ethnologie vom 29. Juni bis 1. Juli ausrichtet. Sie trägt den Titel „The ritual articulation of cultural identity and socio-political order in Indonesia“. Es wird die Frage diskutiert, mittels welcher ritueller Handlungen die kulturelle Identität und sozio-politische Ordnung in Indonesien zum Ausdruck gebracht werden. Im Hinblick auf die weitgehende politische Dezentralisierung und Autonomisierung der Provinzen Indonesiens und die damit einhergehende Wiederherstellung „traditioneller“ politischer Gemeinwesen ist diese Fragestellung von unmittelbarer sozial-politischer Relevanz. Die rituelle Gestaltung solcher Prozesse wird seit mehreren Jahren von Ethnologen aus Japan, Indonesien, Nordamerika und Westeuropa erforscht.

Menschen, Mäuse, Krankheiten

„Menschen, Mäuse, Krankheiten – Das Tierexperiment in der medizinischen Bakteriologie Robert Kochs“ ist das Thema der diesjährigen Karl-Eduard-Rothschuh-Vorlesung. PD Dr. Christian Gradmann von der Universität Heidelberg spricht am 11. Juli um 15 Uhr im Institut für Ethik, Geschichte und Theorie der Medizin.

Medizin-Bibliothek auf Spitzenplatz

Zum zweiten Mal innerhalb von drei Jahren ist die Zweigbibliothek Medizin beim CHE-Hochschulranking die beliebteste deutsche Medizinbibliothek. Im Vergleich aller 34 deutschen Medizinstandorte erhielt sie von den befragten Studierenden die Durchschnittsnote 1,6 und landete damit auf dem unangefochtenen Spitzenplatz.

Führer durch den Botanischen Garten

Der Botanische Garten hat einen neuen Gartenführer erstellt, der zum Preis von drei Euro direkt im Garten erhältlich ist. Er bietet eine kompakte Übersicht über alle Sammlungen und Anlagen von den australischen Pflanzen bis hin zu denen des Mittelmeerraums und ist mit über 100 Farbfotos durchgehend bebildert.

Straftaten und Schlafforschung

Siebtes Semester der Kinder-Uni Münster startet mit Rechtswissenschaftlerin

Kann man Kindern vermitteln, wie ihre Großeltern im Nationalsozialismus gelebt haben? Man kann, wie der Historiker Prof. Hans-Ulrich Thamer in diesem Semester eindrucksvoll bewies. Rund 800 acht- bis zwölfjährige Schülerinnen und Schüler aus Münster und dem Umland lauschten

atemlos, als Thamer von Kriegsdienst und Widerstand berichtete. Auch die Vorlesungen zur Hirnforschung, zur Klimaänderung und zu Wolfgang Amadeus Mozart zogen wieder zahlreiche Junior-Studierende an. Rund 220 von ihnen kamen zu allen vier Vorlesungen und konnten dafür am Ende des Semesters ein Kinderuni-Diplom in Empfang nehmen.

Das siebte Semester der Kinder-Uni startet am 22. September um 16.15 Uhr im Hörsaal H1 am Hindenburgplatz. Die künftige Rektorin und Rechtswissenschaftlerin Prof. Ursula Nelles wird sich Gedanken machen, welche Rolle es spielt, ob man mit oder ohne Absicht eine

Straftat begangen hat. Danach stehen Vorlesungen zu den Themen Medikamente (13. Oktober) von Prof. Susanne Klumpp, Schlafforschung (17. November) von Dr. Tilmann Müller, Schule (19. Januar) von Prof. Ewald Terhart und Niederlande (16. Februar) mit Prof. Friso Wielenga auf dem Programm. Weitere Informationen zur Kinder-Uni Münster sowie ein interaktives Forum, in dem die Kinder per E-Mail ihre Fragen an die Referenten loswerden können, sind unter www.kinderuni-muenster.de zu finden. Neu im Angebot sind Ausschnitte aus Radiosendungen, die das Medienforum Münster gemeinsam mit Schülern produziert hat. BN



Großer Andrang herrschte wieder bei der Ausgabe der Kinderuni-Diplome. Rund 220 Kinder waren bei jeder Vorlesung dabei. Foto: pg

Geld

Die den Grünen nahestehende Heinrich-Böll-Stiftung fördert Studierende und Graduierte aller Fachrichtungen und Nationalitäten in allen Bundesländern. Sie erwartet von ihren Stipendiat hervorragende Studien- beziehungsweise wissenschaftliche Leistungen, gesellschaftspolitisches Engagement und eine aktive Auseinandersetzung mit den Grundwerten der Stiftung: Ökologie, Gewaltfreiheit, Solidarität und Demokratie. Die nächste Ausschreibungsfrist endet am 1. September. Nähere Informationen sind unter www.boell.de zu finden.

Die syrische Regierung stellt deutschen Studierenden jährlich zehn Stipendien zum Erlernen der arabischen Sprache beziehungsweise zum Erweitern bereits vorhandener Sprachkenntnisse in Damaskus zur Verfügung. Bewerbungsschluss ist der 15. August. Nähere Information sind unter der E-Mail-Adresse arabic-institute@mail.sy zu erhalten.

Das Studienförderwerk Klaus Murmann der deutschen Wirtschaft vergibt Stipendien an Studierende und Promovierende, die über ein qualifiziertes Auswahlverfahren in die Förderung aufgenommen worden sind. Der Förderhöchstsatz beträgt 525 Euro pro Monat zuzüglich eines Büchergeldes von 80 Euro pro Monat. Nähere Infos finden sich unter www.sdw.org.

Wahl eines ASTa gescheitert

Gut ein halbes Jahr nach der Wahl zum Studierendenparlament ist die Wahl eines neuen ASTa gescheitert. Tom Münzer zog seine Kandidatur als ASTa-Vorsitzender zurück, nachdem es zwischen den potenziellen Koalitionskandidaten Uni-GAL, Juso-HSG und unabhängigem Fachschafftenforum (uFaFo) zum Streit über die Schwächung des Landes-ASTen-Treffens und die Besetzung des Verwaltungsrats des Studentenwerks gekommen war. So bleibt der bisherige ASTa mit Jochen Hespang an der Spitze im Amt, bis sich die drei Gruppierungen auf eine Koalition verständigt haben. Eine Koalition mit dem RCDS wurde bisher von allen ausgeschlossen.

Praktikum an lettischen Schulen

Das Zentrum für Lehrerbildung bietet im Rahmen eines Projekts (LLL) Praktika an Schulen in Lettland an. Für den Herbst werden noch Studierende im Hauptstudium für die Fächer Deutsch, Deutsch als Fremdsprache oder Englisch gesucht. Infos zum Projekt sind unter www.uni-muenster.de/Lehrerbildung/Praxisphasen/Lettland.html zu finden. An dem Programm sind Schulen in Riga, Ventpils, Karsava, Daugavpils, Ludza und Rezekne beteiligt. Die Schulen benennen betreuende Lehrer vor Ort und organisieren Unterkunftsmöglichkeiten für die Praktikanten, die keine lettischen Sprachkenntnisse benötigen.



Strenge Richter sind Britta Meunders und Dominic Schwickert, die gemeinsam mit Oliver Liedtke die Beiträge für die erste Ausgabe von „360°“ sichten. Foto: Peter Sauer

Interdisziplinäres studentisches Journal wird erstmals im September erscheinen

Früher aufstehen und später ins Bett

Weitestgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit publizieren Studierende an der WWU unzählige Examens- oder Hausarbeiten sowie Referate oder Aufsätze. Der Verein 360° e. V. will nun dieses Potenzial nutzen, um die Forschungsfähigkeiten und Schreibfertigkeiten des akademischen Nachwuchses nach außen zu transportieren – interdisziplinär und bundesweit. Dazu geht im September das neue Fachjournal „360°“ an den Start. Das Ziel: Studierende können unter wettbewerbsähnlichen Bedingungen durch Auswahl der besten Exposé schon während des Studiums eigene wissenschaftliche Artikel zu wechselnden Themen aus Politik und Gesellschaft veröffentlichen – und das besonders auch für außeruniversitäre Leser.

Die Köpfe des Vereins und des Journals „360°“ sind Studierende von den Universitäten Münster, Marburg, Hamburg, Berlin, Tübingen, Passau und Freiburg. Der Vorstand kommt komplett aus Münster, da hier auch die Idee geboren wurde. So studierte der 24-jährige Politikwissenschaftsstudent Dominic Schwickert ein Jahr lang in Santa Barbara und kam anhand dortiger Magazine auf die Idee, etwas Ähnliches in Deutschland zu machen.

Zusammen mit seinen Vorstandskommilitonen Oliver Liedtke, der Sozialwissenschaften studiert, und der Geographin Britta Meunders sichtet er nun derzeit die rund 50 Einsendungen, die die Redaktion nach einem ersten Aufruf erreichten: „Es gibt eine Vorauswahl von 16 Artikeln, davon werden dann die besten zehn in unserem Journal erscheinen.“ Das Sichten ist zwar eine Sisyphusarbeit, aber es macht den jungen Studierenden „unglaublich viel Spaß“.

Und das, obwohl sie ja hauptberuflich alle noch studieren und nebenbei

auch noch jobben, damit Geld in die Haushaltskasse kommt: „Deswegen sind wir jetzt dringend auf Sponsoren angewiesen, die uns bei unserem Journal tatkräftig unterstützen“, erklärt Britta Meunders. Sie hofft auf regen Zuspruch, um so die verheißungsvolle Erstausgabe einer möglichst breiten Öffentlichkeit zugänglich machen zu können. Schließlich opfern die studentischen Publizisten einen Großteil ihrer Freizeit auf eigenes Risiko. Dominic Schwickert gesteht mit einem Lächeln auf den Lippen: „Wir stehen früher auf und gehen abends später ins Bett, damit wir alles schaffen.“

Das Journal „360°“ soll zweimal jährlich zugleich online und als Druckausgabe erscheinen, rund 100 Seiten stark. Die Erstausgabe zum Thema „China als globaler Faktor im 21. Jahrhundert?“ kommt im September fächerübergreifend auf den Markt – mit Berichten aus den Bereichen Wirtschaft, Geographie, Politik, Geschichte, Kultur und Ethnologie. In Kooperation mit dem Fachbereich Design wird das Layout erstellt.

Unterstützt wird die Initiative von zahlreichen Dozenten verschiedener Hochschulen sowie Mitarbeitern der Stiftung Wissenschaft und Politik, die als wissenschaftlicher Beirat die Redaktion beim Redigieren der Texte unterstützen. Dabei kommt es auf Verständlichkeit und gute Lesbarkeit an. Auch hat sich ein Kuratorium gebildet, dem Prof. Wichard Woyke, Prof. Klaus Schubert, Prof. Paul Reuber und Dr. Marianne Ravenstein ehrenamtlich angehören.

Für die nächsten Ausgaben von „360°“ können Studierende übrigens ab Oktober wieder ihre Arbeiten einsenden. Voraussetzung ist ein gut lesbares und verständliches Exposé, da reines Fachchinesisch keine Plattform bekommen soll. Denn schließ-

lich geht es in erster Linie ja darum, spannende Forschungsarbeiten aus dem vermeintlichen „Elfenbeinturm“ Uni in den Alltag zu übertragen und so den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern.

Weitere Informationen gibt es unter www.journal360.de. Sponsoren können Britta Meunders auch per E-Mail erreichen: redaktion@journal360.de.

Team aus Jena hatte die besten Argumente

Deutscher Debattiermeister ermittelt

Zwar konnte kein Teilnehmer aus Münster bis ins Finale vorstoßen, der Freude der Veranstalter über die gelungene Austragung der sechsten deutschen Debattiermeisterschaft tat das jedoch keinen Abbruch: „Ich freue mich, dass alles super geklappt hat!“, so Johanna Diel vom münsterschen Debattierclub, der einer der ältesten in Deutschland ist, die Meisterschaft aber zum ersten Mal ausgerichtet hat.

In der Finaldebatte setzten sich Marc Hauptmann und Maika Spilke als Team aus Jena gegen drei andere Teams durch und gewannen den Titel des Deutschen Meisters im Debattieren. „Die beiden haben als Team mit Abstand am besten harmoniert“, begründete Chefjuror Sebastian Berg das Ergebnis. Als bester Redner wurde Simon Herrmann aus Mainz von der „Ehrenjury“ ausgezeichnet: Mitglieder der Jury waren Dr. Bettina Böhm, Kanzlerin der WWU, Tatjana

Colsmann von der Boston Consulting Group GmbH und Thomas Teetz von der Postbank. Das Thema der Debatte wurde von den Zuschauern gewählt, die sich für den Einsatz der Bundeswehr im Inland entschieden.

Auch prominente Gastredner hatten sich in Münster zu Wort gemeldet: der Moderator Dr. Michel Friedmann, Cherno Jobatey vom Morgenmagazin des ZDF, die künftige Rektorin Prof. Ursula Nelles und Christian Blum, Präsident der Deutschen Debattiergesellschaft lieferten sich nach der Dabatte um den Meistertitel ein hitziges Wortgefecht.

Insgesamt trafen sich über 140 studentische Teilnehmer aus ganz Deutschland, die sich auf den Regionalturnieren in Marburg, Potsdam oder Karlsruhe qualifiziert hatten. An drei Tagen wurden in insgesamt 71 Debatten die vier Finalteams ermittelt, die um den Titel des Deutschen Meisters 2006 streiten durften. BN/ID

Vorlesung per Videokonferenz

Die Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten der Unis Münster, Hohenheim und Köln bieten ihren Studierenden im zu Ende gehenden Sommersemester zum ersten Mal eine gemeinsame Veranstaltung zur Betriebswirtschaftslehre an. Durch den Einsatz von Videokonferenztechnik bei sämtlichen Plenumsveranstaltungen zum Thema „Koordination von betrieblichen Entscheidungen“ wird es möglich, dass etwa 250 Münsteraner, 400 Hohenheimer und 80 Kölner an der Vorlesung teilnehmen können.

Simulation der Vereinten Nationen

Anfang April 2007 öffnet die Universität Münster ihre Tore für Studierende aus aller Welt, um in der Stadt des Westfälischen Friedens eine Versammlung der Vereinten Nationen zu simulieren. Am 28. Juni können sich interessierte Studierende informieren, wie sie dazu beitragen können, dass die „Münster University International Model United Nations“ (MUIMUN) Gestalt annimmt. Das Kick-Off Meeting beginnt am Mittwoch um 19.30 Uhr im Festsaal der Universität am Schlossplatz 5.

100 Bände in vier Jahrzehnten

Studierende der Geowissenschaften feierten Jubiläum

100 Ausgaben in vier Jahrzehnten, das muss den studentischen Herausgebern und Redakteuren der Fachzeitschrift „Münstersche Forschungen zur Geologie und Paläontologie“ (MüFo) erst einmal jemand nachmachen. Das gerade erschiene 100. Exemplar der Zeitschrift mit dem Titel „Jubiläumsausgabe – Gesammelte Arbeiten verschiedener Arbeitsgruppen am Geologisch-Paläontologischen Institut und Museum der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster“ ist ein Sammelband, der Arbeiten mit meist regionalem Bezug umfasst.

Die MüFo wurde vor 40 Jahren gegründet, um Studierenden der Geologie und Paläontologie in Münster die Veröffentlichung von

Doktorarbeiten in größerer Auflage kostengünstig zu ermöglichen. Auch heute ist dies das Hauptanliegen der MüFo, die mittlerweile vom „Verein der Studierenden der Geowissenschaften in Münster“ getragen wird. Neben Doktorarbeiten werden aber auch weitere wissenschaftliche Arbeiten, sowie Themenbände mit Beiträgen verschiedener Autoren publiziert. Viele der Autoren waren einst selbst Studierende am Geologisch-Paläontologischen Institut. Zudem nehmen die „Münstersche Forschungen zur Geologie und Paläontologie“ an einem Tauschprogramm eines Bibliothekenverbundes teil und tragen somit nicht nur zur Verbreitung der erschienenen Bände bei, son-

dern sichern dem Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität auch den Erhalt einer Vielzahl anderer Forschungszeitschriften.

Neben einer Vielzahl von Arbeiten mit regionalem Bezug finden sich auch viele Ausgaben, die zeigen, dass die münsterschen Wissenschaftler weltweit tätig sind. Unter Paläontologen und Fossilien sammelern sind besonders die Bände zu den Kreide-, Devon- und Jura-fossilien, sowie den Wirbeltierfunden im Münsterland begehrt. Mit spannenden Aufsätzen und in einem verbesserten Layout hoffen die als Herausgeber und Redakteure ehrenamtlich tätigen Geo-Studierenden auch in Zukunft viele Leser zu finden.

Mittwoch, 28.06.2006

- 14.15 Uhr Die Turmsiedlungen der Mani/Peloponnes – Ausdruck naturräumlicher Bedingungen und gesellschaftlicher Strukturen Referent: Prof. Dr. Cay Lienau, Arbeitsstelle Griechenland, Schlaunstr. 2
- 15 Uhr „Frauen fördern Frauen“ Leben und Studieren von ausländischen Studentinnen in Münster, Die Brücke, Wilmergasse 2-4
- 16 Uhr Informationsveranstaltung für Abiturienten – Absicherung der Studienwahl Referentin: Dr. Sabine Ahrlichs, Hörsaal S2, Schlossplatz 2
- 17.15 Uhr Impaktkrater auf terrestrischen Planeten: Numerische Simulation der kraterbildenden Prozesse Referent: Dr. Kai Wünnemann (Berlin), Seminarraum E, IG I, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 17.30 Uhr Zerebrale Durchblutungsstörungen Tagung, Moderation: Dr. J. Wölfer, Hörsaal L30, Lehrgebäude Zentralklinikum, Albert-Schweitzer-Str. 33
- 18 Uhr Neue Ermittlungsmethoden der Polizei und der Staatsanwaltschaft in Wirtschaftsstrafverfahren Referent: Prof. Dr. Otto Bakkes, em. (Bielefeld), Seminarraum 215, Bispinghof 24/25
- 18 Uhr Kopfball! Der beste Weg zur Uni? Abi-Note vs. Aufnahmeprüfung Die Stadt des Wissens im Land der Ideen, Hörsaal S2, Schloss, Schlossplatz 2
- 18.15 Uhr Boden – Wasser – Landschaft Referent: Prof. Dr. Manfred Krieter, Hörsaal Badestr. 9
- 18.15 Uhr Körperschaftsbesteuerung in den Niederlanden Referent: Prof. Dr. Gerard Meussen (Nijmegen), Karl-Bender-Saal, Raum J322, Juridicum 3. Etage, Universitätsstr. 14-16
- 19.30 Uhr Salonmusik Wien-Berlin Konzertsaal Musikhochschule, Ludgeriplatz 1
- 20 Uhr Fakt oder Fiktion? 'Sakri-leg' aus der Sicht eines Historikers Referent: Dr. Jürgen Spieß (Hamburg), Hörsaal H2, Hindenburgplatz 10-12
- 20.15 Uhr Semesterschlusskonzert Hörsaal H1, Hindenburgplatz 10-12
- 20.15 Uhr Bärtige Könige. Ein verkanntes Phänomen der hellenistischen Herrscherikonographie Referent: Prof. Dr. Dieter Salzmann, Hörsaal F6, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

Donnerstag, 29.06.2006

- 10.15 Uhr Wie viel Implantat trägt der Mensch? Charakterisierung von Abbauprozessen an biologisch abbaubaren Mg-Legierungen Referentin: Prof. Dr. Carla Vogt (Hannover), Seminarraum A 2/3, Wilhelm-Klemm-Str. 2-4
- 14.30 Uhr Verleihung des Heitfeld-Preises an Dr. Robert Weiß und Dipl.-Geol. Marc Peters Hörsaal Geologisch-Paläontologisches Museum, Pferdegasse 3
- 16.15 Uhr Quantencomputer – Traum und Realisierung Referent: Prof. Dr. Rainer Blatt (Innsbruck), Hörsaal 2, IG I, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 18 Uhr Kommunikation in Veränderungsprozessen Referent: Hans-Ulrich Cyriax (Hamburg), Hörsaal S1, Schloss, Schlossplatz 2
- 18 Uhr Literaturabend im Rahmen des 6. Afrika Festivals in Münster Die Brücke, Wilmergasse 2-4
- 18.15 Uhr Löb, Moor und Sand – Frühe Landnutzung im archäologischen Kontext Referent: Prof. Dr. Albrecht Jockenhövel, Hörsaal (HHÜ1) des Instituts für Evolution und Ökologie der Tiere, Hüfferstr. 1
- 19.30 Uhr Corona Vocale 7 Ensemble! Konzertsaal Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Freitag, 30.06.2006

- 9 Uhr 3. Careers Day Public Relations Schloss, Schlossplatz 2
- 9 Uhr Ideen und die Konstruktion des 11. September 2001 in den USA, Deutschland und Japan Referent: Dr. Dirk Nabers, Hörsaal PC4, Schlossplatz 4-7
- 14.15 Uhr Die zwei Seiten einer Medaille – Nutzen und Schaden mikrobieller Biofilme Antrittsvorlesung Dr. Christine Heilmann, Hör-

saal der Medizinischen Mikrobiologie, Domagkstr. 10

- 14.15 Uhr Kommunizierende Netzwerke: Biologisches Erfolgsrezept für die Gesundheit Antrittsvorlesung Dr. Alexander Willy Friedrich, Hörsaal des Instituts für Hygiene, Robert-Koch-Str. 31
- 20 Uhr 6. Afrika Festival Münster Aula am Aasee, Scharnhorststr.

Samstag, 01.07.2006

- 9 Uhr „5. Münsteraner Absolvententag Arbeits- und Organisationspsychologie“ Fliegerstr. 21
- 17 Uhr Kleinfeld-Fußballturnier Horstmarer Landweg 62a

Sonntag, 02.07.2006

- 18 Uhr Antonín Dvořák: Te Deum – Psalm 149 – Biblische Lieder Evangelische Universitätskirche, Schlaunstr.
- 18 Uhr Kompositionen von Harry Höfer aus Anlass seines 85. Geburtstages Konzertsaal Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Montag, 03.07.2006

- 11.15 Uhr Der vergleichende Ansatz in der Ethnologie: Möglichkeiten und Grenzen Antrittsvorlesung PD Dr. Roland Hardenberg, Studiobühne, Domplatz 23
- 15 Uhr 21st International Epidemiology Summer School Kolping Tagungshotel, Aegidiistraße 21bis 08.07.2006
- 16 Uhr Das Alter im Kinder- und Jugendbuch Referentin: Dr. Elisabeth Pries-Kümmel (Dortmund), Hörsaal F1, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

Dienstag, 04.07.2006

- 17.15 Uhr Arteriosklerose – Zahlen, Fakten, Hintergründe Antrittsvorlesung Dr. Stefan Lorkowski, Hörsaal Pharmazeutische Chemie, Hittorfstr. 58-62
- 18 Uhr Germanistik im Beruf „Die Juniorprofessur“ Referentin: Prof. Dr. Claudia Stockinger, Domplatz 23
- 18.15 Uhr Spatial attention: How does the visual system select information Kolloquium, Referent: Prof. Dr. Edmund Wascher (Dortmund), Raum 2.216a, Fliegerstr. 21

Mittwoch, 05.07.2006

- 17.15 Uhr Promotionsfeier des Fachbereichs Mathematik und Informatik Hörsaal M2, Einsteinstr. 62
- 18.15 Uhr Hingerichtete Schweine, exkommunizierte Heuschrecken. Tierprozesse im Mittelalter Referent: Prof. Dr. Klaus von Eikels (Bamberg), Hörsaal J12, Johannisstr. 1-4

Donnerstag, 06.07.2006

- 10.15 Uhr In-situ Charakterisierung von Piezokeramiken und Batteriematerialien Referent: Prof. Dr. Hartmut Fuß (Darmstadt), Seminarraum A2/3, Wilhelm-Klemm-Str. 6
- 16 Uhr Informationsveranstaltung für Abiturienten Hörsaal S2, Schloss, Schlossplatz 2
- 16.15 Uhr Präzisionsexperimente mit Neutronen bei niedrigsten Energien Kolloquium, Referent: Prof. Dr. Werner Heil (Mainz), Hörsaal 2, IG I, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 18 Uhr Kommunikation in Veränderungsprozessen Referentin: Tina Schulte (Düsseldorf), Hörsaal S1, Schloss, Schlossplatz 2
- 18.15 Uhr Bodenschutz und Bodenbewusstsein – Auf sicherem Boden Referentin: Prof. Dr. Gabriele Broll (Vechta) Hörsaal HHÜ 1, Hüfferstr. 1
- 19.30 Uhr Orchesterkonzert Hör-

Die nächste „muz“

erscheint am 11. Oktober. Terminhinweise, Leserbriefe und andere Anregungen sollten spätestens bis zum 20. September bei Brigitte Nussbaum, Pressestelle, Schlossplatz 2, 48149 Münster, Telefon: 832 22 32, Fax: 832 14 45, oder die E-Mail-Adresse uni-zeitung@uni-muenster.de eingegangen sein.

Was Wann Wo

saal H1, Hindenburgplatz 10-12

- 20.15 Uhr Exil und Asyl in Zypern Referent: Prof. Dr. Martin Strohmeier (Zypern) Hörsaal F6, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

Freitag, 07.07.2006

- 14 Uhr Der Natur ihren Lauf lassen? Natürlichkeitsargumente in der medizinischen Ethik Hörsaal Physiologie, Robert-Koch-Str. 27a
- 16.15 Uhr Zwischen Heimat und Exil. Prolegomena zu einer vergleichenden Geschichte baltischer Zwangsmigrationen Antrittsvorlesung Prof. Dr. Eduard Mühle, Hörsaal F2, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
- 19:30 Uhr Chitarra Concertante III Konzertsaal Musikhochschule, Ludgeriplatz 1
- 20 Uhr Schlossgartenfest des Rektors Schlossgarten

Sonntag, 09.07.2006

- 18 Uhr Semesterschlussgottesdienst Evangelische Universitätskirche, Schlaunstr.

Montag, 10.07.2006

- 16 Uhr Von den Grenzen des Lernens im Alter oder: „Man lernt nie aus?“ Referent: Prof. Dr. Gerhard Breloer, Hörsaal F1, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

Dienstag, 11.07.2006

- 15 Uhr Menschen, Mäuse, Krankheiten – Das Tierexperiment in der medizinischen Bakteriologie Robert Kochs Karl-Eduard-Rothschuh-Vorlesung 2006 Referent: Dr. Christoph Gradmann (Heidelberg), Hörsaal der Alten Rechtsmedizin, Von-Esmarch-Str. 62
- 18 Uhr Woher wissen wir, was Krankheit ist? Referent: Prof. Dr. Dr. Peter Hucklenbroich, Audimax, Johannisstr. 12-20
- 18.15 Uhr Why learn to solve information problems? I can google! Referentin: Dr. Saskia Brand-Gruwel, Raum 2.216a, Fliegerstr. 21
- 19.30 Uhr gEIGENgARTEN III Konzertsaal Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Mittwoch, 12.07.2006

- 14 Uhr Studienabbruch: Chancen und Neuorientierung Agentur für Arbeit, Raum 204, 2. Etage (Raumänderung möglich), Nevinghoff 20
- 16 Uhr Senatssitzung Senatssaal Schloss, Schlossplatz 2
- 18.15 Uhr Handel als soziales Theater. Der vormoderne Markt als Handlungsraum Referentin: Dr. Michaela Fenske (Göttingen), Hörsaal J12, Johannisstr. 1-4

Donnerstag, 13.07.2006

- 10.15 Uhr Zintl zwischen Zink und Zinn Referentin: Prof. Dr. Caroline Röhr (Freiburg), Seminarraum A2/3, Wilhelm-Klemm-Str. 6
- 16.15 Uhr Kosmologie auf einem Superrechner: Die gemeinsame Entstehung und Entwicklung von Galaxien und Quasaren Referent: Dr. Volker Springel (Garching), Hörsaal 2, IG I, Wilhelm-Klemm-Str. 10

Freitag, 14.07.2006

- 13.30 Uhr Promotionsfeier des Fachbereichs Biologie Hörsaal Badestr. 9
- 13.30 Uhr Promotionsfeier des Fachbereichs Chemie und Pharmazie Aula Schloss, Schlossplatz 2
- 14.15 Uhr Promotionsfeier des Fachbereichs Geowissenschaften Hörsaal Allgemeines Verfügungszentrum, Robert-Koch-Str. 26
- 15 Uhr Promotionsfeier des Fachbereichs Physik Hörsaal 2, IG I, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 15.15 Uhr Medizinmanagement – ein junges Fach im Aufbruch Antrittsvorlesung Dr. Peter Hensen, Hörsaal der Klinik für Hautkrankheiten, Von-Esmarch-Str. 58
- 19.30 Uhr Kammermusik mit Violine Konzertsaal Musikhochschule, Ludgeriplatz 1
- 19.30 Uhr Sommerblumen – „Ein Meer von Farben im Garten“ Öffentliche Führung, Eingang Botanischer Garten, Schlossgarten 3

Montag 17.07.2006**Wer Was Wann**

Swantje Allmers, Mareike Böger und Dorothee Herring erhielten den Mercer-AlumniUM-Master-Award als beste Absolventinnen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Stefan Becker wurde als Vorsitzender von „ex-celence“, Münsters Management-Netzwerk für Organisation, Personal und Innovation, wieder gewählt.

Quing-jun Guo, Humboldt-Stipendiat aus China, hält sich für ein Jahr als Gast von Prof. Dr. Harald Strauß am Geologisch-Paläontologischen Institut und Museum auf. Sein Forschungsthema sind Karbonate in Südafrika als Spiegel der Meerwasserzusammensetzung.

Frederik Hesse, Student an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, ist erster Preisträger des mit 1000 Euro dotierten Ludwig-Mülhaupt-Preises der Fördergesellschaft des Instituts für Kreditwesen.

Dr. Alexander Klos, Berater des Münchner Beratungs- und Softwarehauses „targit“, wurde zum Juniorprofessor für Finanzen an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ernannt.

Prof. Dr. Bernt Krebs vom Institut für Anorganische und Analytische Chemie wurde Ehrendoktor der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Mainz. Außerdem wurde er zum Mitglied der „Academia Nacional de Ciencias Exactas, Fisicías y Naturales“ in Buenos Aires/Argentinien gewählt.

Dr. Clemens Leonhard, Privatdozent, wurde zum Professor für das Fach Liturgiewissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät ernannt.

Dr. Martin Oestreich, Privatdozent an der Universität Freiburg, wurde

- Krieg und Frieden im Alten Vorderasien Internationaler Kongress, Schloss bis 21.07.2006

Mittwoch, 19.07.2006

- 19.30 Uhr Corona Vocale VIII Cantate, Sonate! Konzertsaal Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

Sonntag, 30.07.2006

- 10 Uhr Öffentliche Führung durch den Arzneipflanzengarten Eingang Arzneipflanzengarten, Hittorfstr. 56

Mittwoch, 16.08.2006

- 14 Uhr Studienabbruch: Chancen und Neuorientierung Agentur für Arbeit, Raum 204, 2. Etage (Raumänderungen möglich), Nevinghoff 20

Sonntag, 27.08.2006

- 10 Uhr Öffentliche Führung durch den Arzneipflanzengarten Eingang Arzneipflanzengarten, Hittorfstr. 56

Samstag, 09.09.2006

- 14 Uhr Kindertag im Arzneipflanzengarten Öffentliche Führung: Arzneipflanzen kindgerecht Eingang Arzneipflanzengarten, Hittorfstr. 56

Mittwoch, 13.09.2006

- 14 Uhr Studienabbruch: Chancen und Neuorientierung Agentur für Arbeit, Raum 204, 2. Etage (Raumänderungen möglich), Nevinghoff 20
- Rembrandt 400 Haus der Niederlande, Raum 105, Alter Steinweg 6/7 bis 27.09.2006

Sonntag, 24.09.2006

- 10 Uhr Öffentliche Führung durch den Arzneipflanzengarten Eingang Arzneipflanzengarten, Hittorfstr. 56
- 25.09.2006
- ab 13 Uhr 23. Kongress der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft Schloss, Schlossplatz 2 bis 29.09.2006

Donnerstag, 28.09.2006

zum Professor für das Fach „Organische Chemie“ am Fachbereich Chemie und Pharmazie ernannt.

Prof. Dr. Knut Schwippert wurde zum Professor für das Fach Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schul- und Unterrichtsentwicklung am Fachbereich Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften ernannt.

Graham Shields, Humboldt-Stipendiat aus England, hält sich für ein Jahr als Gast bei Prof. Dr. Harald Strauß am Geologisch-Paläontologischen Institut und Museum auf. Sein Forschungsthema ist „Schneeball Erde – ein umstrittenes Konzept“.

Prof. Dr. Hubert Wolf, Direktor des Seminars für mittlere und neuere Kirchengeschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät, erhielt in Mainz den mit 10000 Euro dotierten Gutenberg-Preis 2006 der Internationalen Gutenberg-Gesellschaft und der Stadt Mainz.

Dr. Gudrun Würthwein vom Koordinierungszentrum für Klinische Studien des Universitätsklinikums Münster erhielt gemeinsam mit Privatdozent Dr. Andreas H. Groll von der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, Pädiatrische Hämatologie und Onkologie, des Universitätsklinikums Münster den Posterpreis 2006 der Deutschen Gesellschaft für Pädiatrische Infektiologie.

Prof. Dr. Brigitte Young vom Institut für Politikwissenschaft wurde als Mitglied in die Vereinigung Deutscher Wissenschaftler aufgenommen.

Andreas Zirkel, Regierungsamtmann der Universitätsverwaltung, übernahm die Leitung des Studiendensekretariats der Universität Münster.

- 14 Uhr Chance NL – Der niederländische Arbeitsmarkt für Deutsche Haus der Niederlande, Raum 1.05, Eingang Kirchherrngasse

Montag, 02.10.2006

- ab 9.30 Uhr Deutsche Hochschulmeisterschaften im Radsport bis 03.10.2006

Mittwoch, 04.10.2006

- Qualität von Grundschulunterricht entwickeln, erfassen und bewerten Tagung, Schloss, Schlossplatz 2 bis 06.10.2006

Änderungen vorbehalten

Blätterwald

TOBIAS ARAND/BODO V. BORRIES/ANDREAS KÖRBER/WALTRAUD SCHREIBER/ANNA WENZL/BÉATRICE ZIEGLER (HRSG.) Geschichtsunterricht im Dialog. Fächerübergreifende Zusammenarbeit Münster 2006, ZfL-Text Nr. 11, ISBN 3-934064-59-0, 19,90 Euro

DIETHARD ASCHOFF Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter. Bd. 5, 2006, Lit-Verlag Münster, 328 Seiten, ISBN 3-8258-6506-1, 24,90 Euro

GÜNTER WIEGELMANN Alltags- und Festessen in Mitteleuropa Münsteraner Schriften zur Volkskunde/Ethnologie, Band 11, Waxmann Verlag Münster 2006, ISBN 3-8309-1468-7, 54 Euro

GABRIELE ALEX, SABINE KLOCKE-DAFFA (HRSG.) Sex and the Body. Ethnologische Perspektiven zu Sexualität, Körper und Geschlecht, Transcript-Verlag Bielefeld 2005, 156 Seiten, ISBN 3-89942-282-1, 14,80 Euro